Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung. Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 328. Dinstag den 26. November 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Frankfurt a. M., 23. Novbr., Nachmitt. 2 Uhr 30 M. Nordbahn 33¾. 4½% Metalliq. 60. 5% Metalliq. 70. Bankaktien 1010. Loose 144, 89. Spanier 32⅝. Badische Loose 30. Kurhessische Loose 29¾. Wien 91½.

Oderberg, 23. November. Karl Gersdorff, russischer Gesandtschafts-Beamter ist mit wichtigen Depeschen von Berlin nach Wien; der russische Courier Prokiesieff nach Petersburg, von Wien kommend, abgereist.

In sämmtlichen österreichischen Kronländern sind die Aufgebotstage bereits bestimmt.

London, 22. November, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols 96¾ bis ⅞.

London, 22. November, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt fest, Zufuhren mäßig. Kolonialwaaren unverändert.

Rom, 17. November. Gegen die allgemeine Erwartung sind um mehr als 2 Millionen Scudi Kreditscheine eingegangen. Graf Shrewsbury ist nach längerer Konferenz mit dem Papste nach Neapel gereiset.

Turin, 20. November. Der neue Posttarif ist veröffentlicht worden. Der Senat hat mit 42 gegen 13 Stimmen das Recht der Akatholiken und Juden zur Erlangung der Doktorswürde bestätigt.

Uebersicht.

Breslau, 25. Novbr. Vorigen Sonnabend hielt nur die zweite Kammer eine Sitzung. In derselben wurde eine Erklärung der polnischen Abgeordneten vorgelesen, worin sie erklären, daß sie bereit seien, den Eid auf die Verfassung zu leisten, da sie unter der Geltung der jetzigen Verfassung von Neuem gewählt worden seien, doch möge Niemand in dem Akte der Eidesleistung eine Veräußerung der Rechte der Polen erblicken. Ferner wurden in die Adreßkommission 22 Mitglieder gewählt, von denen 9 Oppositions-Mitglieder, 9 Konservative, welche aber für eine entschiedene Politik des gegenwärtigen oder eines andern Ministeriums stimmen, und 4 unbedingt Ministerielle sind.

Unsere heutige Berliner △-Korrespondenz berichtet über die Partei-Bildung der Abgeordneten in der zweiten Kammer. Die Aussichten, die hier eröffnet werden, sind keine erfreulichen.

Der Herzog von Gotha hat gleich nach seiner Ankunft in Berlin eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen gehabt.

In Berlin behauptet man: Baden habe sich von dem preußischen Bündnisse losgesagt, indem es den Antrag Preußens vom 15. Oktober angenommen habe. — In Karlsruhe dagegen hat die zweite Kammer am 22. November den preußischen Truppen auf sehr ehrende Weise gedacht, indem sie ihnen einstimmig einen Dank votirte.

Auch die Berliner Zeitungen machen bereits auf das Streben einer gewissen österreichisch gesinnten Partei aufmerksam, durch falsche Nachrichten von einer drohenden Haltung Frankreichs, Rußlands und sogar Englands die Gemüther einzuschüchtern. Wir verweisen die Leser auf den in dieser Beziehung sehr bemerkenswerthen Artikel „Enthüllungen," den wir unter Berlin, der National-Zeitung entlehnt, mittheilen.

Der Prinz von Preußen hat an das zweite (pommersche) Armee-Corps einen Corps-Befehl erlassen, worin er unter anderem anzeigt, daß Se. Majestät durch allerhöchste Ordre vom 15. November ihn (den Prinzen) beauftragt habe, eine Truppen-Konzentration auszuführen, zu welcher auch das 2. Armee-Corps gehöre.

Aus den beiden Heereslagern, dem preußischen und dem österreichisch-baierschen, in Kurhessen sind keine Nachrichten von Bedeutung zu uns gelangt. Man beobachtet sich gegenseitig.

Von dem Verfahren des „Bundestags-Kommissar" Rechberg berichten wir unter Kassel Weiteres.

Der Kurfürst hat sich selbst zum „Oberbefehlshaber" des aufgelösten hessischen Heeres ernannt.

Baiern rüstet noch immer; bald wird sich ein neues Armeekorps von 20,000 Mann nach dem nördlichen Baiern begeben, um sich mit dem bei Bamberg stehenden österreichischen Armeekorps in Verbindung zu setzen.

Der König von Würtemberg hat Alles vorbereiten lassen, um jeden Augenblick mit 15,000 Mann über die Grenze zu marschiren.

Der Ausschuß der Abgeordneten-Versammlung zu Braunschweig hat am 20. November eine Aufforderung an das herzogliche Staats-Ministerium gerichtet, nicht allein den österreichischen Exekutionstruppen den Durchmarsch zu verweigern, sondern auch das verbündete Preußen um Schutz und Hilfe zu bitten. (Die Regierung ist bekanntlich dieser Aufforderung schon zuvorgekommen.)

Die Truppenmärsche dauern in Oesterreich ununterbrochen fort. Nur mit der Rekrutirung will es nicht recht gehen. Am 22. Novbr. ist auf der Nordbahn von Wien aus nach Böhmen eine große Masse Munition aller Art befördert worden.

Preußen.

Berlin, 24. November. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den evangelischen Schullehrer Freyer zu Neu-Reetz, Kreis Königsberg i. d. N., das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den bisherigen Regierungsrath Schrader zum Landrath zu ernennen.

Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Gotha hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der Gen.-Lieutenant v. Dunker, von Glogau. — Abereist: Se. Excellenz der General der Infanterie und geheime Staats-Minister a. D. v. Thile, nach Frankfurt a. d. O. Se. Excellenz der General der Kavalerie und Gesandter in außerordentlicher Mission, Graf v. Nostiz, nach Hannover.

△ **Berlin**, 24. Nov. [Die Wahlen für die Adreß-Kommission] beweisen, daß die Rechte die Majorität der Kammer hat; ob diese Rechte auch zugleich in entscheidender Stunde dem Ministerium ein Vertrauensvotum geben wird, ist freilich eine andere Frage. Sie ist zusammengesetzt aus den 64 Mitgliedern der äußersten Rechten, die für Graf Arnim als Präsidenten gestimmt haben, und aus einer kleinen Fraktion von Polen und Ultramontanen (Osterrath — Rode), von denen die ersteren jedoch je nach den Umständen und nach ihrem Vortheil stimmen werden. Der eigentliche Kern der Rechten ist die Fraktion Geppert-Bodelschwingh, die vorläufig mit gegen die Opposition operirt, aber doch aus zu ungleichartigen Elementen besteht, als daß sie die bleibende Genossin der äußersten Rechten und Stütze des Kabinets genanut werden dürfte. Die Opposition, bestehend aus den beiden Fraktionen Riedel und Simson-Beckerath ist in der Minorität und zwar in der ersten Abtheilung ein Theil ihrer besten Kräfte, Beckerath, Hesse, Simson, Duncker von allen Wahlen ausgeschlossen, wie die Wahlen für die Adreß-Kommission in dieser Abtheilung bereits bewiesen haben; die Rechte zählt in ihr 25 Mitglieder gegen 17. — **Das Schicksal der Kammer und des Ministeriums hängt ganz und gar von der Fraktion Geppert-Bodelschwingh ab, die vorläufig mit der äußersten Rechten alle Wahlen und Abstimmungen beherrscht,** und so lange beherrschen wird, bis eine Spaltung in ihrem Schooße eintritt, die einen Theil ihrer Mitglieder der Opposition zuführt; ein Fall, der nicht unmöglich ist, da nicht Wenige von ihnen früher der Fraktion Simson-Beckerath angehörten und erst nach der Januarbotschaft am Schlusse der Verfassungs-Revision zur Rechten übertraten. **Eigentlich ministeriell darf einstweilen nur die äußerste Rechte genannt werden, die aber, wie sich denken läßt, alle Kräfte aufbietet, um sich mit der Rechten für die entscheidenden Hauptfragen zu verbinden.**

Die Adreßkommission der zweiten Kammer hat sich gestern Nachmittag bereits konstituirt und auf den Antrag des Präsidenten Graf von Schwerin beschlossen, daß der Vicepräsident Simson aufgefordert werde, mit Rücksicht auf die eventuell eintretende Nothwendigkeit einer Vertretung permanent den Kommissionssitzungen beizuwohnen. Die Kommission hat ferner beschlossen, das Staats-Ministerium aufzufordern, ihr in einer morgen anzuberaumenden Sitzung die nöthigen Eröffnungen zu machen.

[Enthüllungen.] Der National-Zeitung geht „von wohlunterrichteter Seite eine Mittheilung zu, welche ein reichhaltiges Material für die Charakteristik gewisser Operationen, die sich dem weniger Eingeweihten leicht verbergen, an die Hand giebt." Die Mittheilung lautet:

„Während von vielen Seiten her mit Recht ausgesprochen wird, daß Angesichts der Krisis, welche die Existenz unseres Staates selbst bedroht, die Parteien im Lande sich in dem großen Zwecke seiner Rettung geeinigt haben, arbeitet doch noch rastlos die Coterie, die uns dem Bundestage wieder zuführen will, für ihre Zwecke weiter, hämmert unaufhörlich auf jedes Ohr, das ihr stillhalten mag, umgarnt mit Schlingen jeden fortschreitenden Fuß. Allein, man kennt sie, wie sie hier im Lande, wie sie nach Oesterreich, wie sie nach Frankfurt hinwirkt, vorspiegelt, lügt und intriguirt, um mit Kleinem das Allerkleinlichste, ihre eigene Herrschaft, herbeizuführen. Das Folgende möge einen näheren Einblick in dies Getriebe gewähren.

„Wie kommt es, daß ein gewisser Brief von hoher Hand an den General Radowitz, zuerst in Abschrift unter seinen Feinden, gerade unter jener Coterie cirkulirte? Wie ward diese Abschrift gewonnen, welche man nachher geschickt in die Oeffentlichkeit spielte, um an gewisser Stelle Entrüstung über die Indiskretion jenes Staatsmanns und damit zugleich über seine deutsche Politik hervorzurufen? Eine derbe Lüge ward für das Publikum hinzugethan, daß Radowitz nach Warschau die österreichische Pacifikation Kurhessens und Holsteins hätte zusagen lassen. Wir wissen mit voller Bestimmtheit das Gegentheil.

„Wer ängstigt hier im Lande ein edles, aber schon von herben Schicksalen betroffenes Gemüth unaufhörlich mit dem Gespenste der Revolution, das sich aus dem Rufe erheben soll, daß Preußen endlich wirklich eine Großmacht werde?

„Noch mehr! In österreichische Blätter, wie z. B. in der „Deutschen Zeitung aus Böhmen" wird das Gerücht ausgestreut, daß der König den ihn umringenden Gefahren durch eine Reise nach Oesterreich entgehen wolle, daß daher auch der Einmarsch der Oesterreicher in Preußen verabredet sei, um die königliche Familie gegen die rings sich erhebende Revolution zu retten.

„Diesen Lügen, die in Oesterreich loyalen Eifer, hier aber lähmenden Verdacht erregen sollen, wird bei den Kammer-Mitgliedern die wiederholte Erzählung von drohenden russischen Noten hinzugefügt, die gar nicht existiren.

„Die fremden Gesandten werden hier förmlich bearbeitet, um daheim auf Demonstrationen gegen Preußen zu dringen. Dem Grafen Westmoreland wird ein Bündel Blitze in die Hand gedichtet, die er von London gegen die nationale Erhebung mitbringen soll.

„Durch und durch ersonnen ist jene Mittheilung, daß der Zahl von 17,000 Preußen 40,000 Mann sogenannter Bundestruppen in Kurhessen gegenüberstehen; sie ist ersonnen, damit das Ministerium etwa einen Grund habe, unsere Truppen ohne Schwertschlag aus Kurhessen zurückzuziehen.

„Auf die Popularität einer erlauchten Person wird ein Schatten geworfen, damit er ja nicht das Oberkommando der Armee erhalte, weil mit dessen strategischen und taktischen Plänen die Coterie nicht bekannt und vertraut sein würde. Sie vermöchte dann nicht mehr, einen weisen Nutzen aus der Kenntnißnahme zu ziehen!

„Solche Fäden schlingen sich rüstig bei Tag und Abend hin und her, denn diese Männer sind der alten Fabel eingedenk, daß selbst der Löwe durch ein Netz gefangen ward, aus welchem er sich nicht mehr selbst befreien konnte."

Der Herzog von Koburg-Gotha hatte mit dem Minister des Auswärtigen eine längere Unterredung. — Baden hat die Union aufgegeben, indem es die am 15. d. Mts. von Preußen abgegebene Erklärung annahm. Hr. v. Porbeck, der bisherige Vertreter Badens beim Fürsten-Kollegium wird demnächst abreisen; der vor Kurzem hier eingetroffene Legations-Rath v. Meysenbug wird als badischer Geschäftsträger an unserem Hofe verbleiben. (C. B.)

[Berichtigung.] Die deutsche Reform bemerkt, mit Bezug auf gewisse Zeitungsnachrichten, daß ein Graf Dönhoff nicht im Ministerium des Auswärtigen arbeitet. Das Kammermitglied dieses Namens ist erst vorgestern in Berlin eingetroffen.

Elberfeld, 21. Novbr. [Wie verachtet in England die im Dienste Oesterreichs und Rußlands stehende „Times" ist.] Wir empfangen heute durch eins der ersten Handlungshäuser Londons eine Mittheilung, welche wir dem Publikum nicht vorenthalten wollen, da sie es wesentlich über die Würdigung aufklären kann, welche die „Times" jetzt bei einem großen Theile der gebildeten Klassen in England genießt: „Die „Daily News" werde ich Ihnen so oft senden, als dieselben etwas Interessantes über Deutschland enthalten; doch der „Times" sollte kein wahrer Deutscher mehr einen Heller zuwenden. Ich bin Engländer und lange Zeit an dies unläugbar leitende Journal gewöhnt, empfinde ich eine große Entbehrung, es nicht mehr zu lesen; aber um des Wohles Deutschlands und der edlen Geister willen, welche in ihm für nationalen Fortschritt kämpfen, möchte ich lieber meine Hand abschneiden lassen, als je wieder einen Pfennig für ein so niedriges Blatt hergeben." (Elberf. Ztg.)

Wetzlar, 21. Nov. [Militärisches.] Aus zuverlässiger Quelle kann ich berichten, daß wir innerhalb weniger Tage eine ansehnliche Truppenmacht, die theilweise schon auf dem Marsche begriffen ist, in unserm Kreise vereinigt sehen werden, nämlich: das 28. Landwehrregiment, das 30. Linien-Infanterie-Regiment, das 8. Jägerbataillon, 1 Landwehr-Kavallerie-Regiment, 3 Schwadronen vom 9. Husaren-Regiment und mehrere Batterien Artillerie. (D. P. A. Z.)

Deutschland.

Kassel, 22. Novbr. [Das Treiben des s. g. Bundestags-Kommissars.] Nachdem das Ministerium Hassenpflug alle übrigen Zweige des Staatsdienstes theils in Verwirrung gestürzt, theils aufgelöst, nachdem es die kurhessische Armee vernichtet, über den von ihm selbst als vollkommen ungestört anerkannten Frieden des Landes den Kriegszustand erklärt, endlich das Land an fremde Truppen überantwortet hat, um sie auf Kosten der Unterthanen erhalten zu lassen, — wodurch zwei Provinzen bereits aufgezehrt worden sind, — hat es kein Bedenken getragen, auch den letzten Schritt zu thun, der noch erübrigte: die Gerichtshöfe aufzulösen. Diese letzte That ist auf eine neue und sinnreiche Weise ausgeführt worden, nicht durch direkte Auflösung der Gerichte und Absetzung der Beamten, sondern durch den schmachvollen Versuch, vermittelst Gewaltthat die Richter zu rechtswidrigen Dekreten zu zwingen. — Es ist gelungen, auf diese Weise dem Obergericht in Hanau vier Mitglieder zu entziehen, welche es, um den unerträglichen Rohheiten des baierischen Kommissars zu entgehen, und außer Stande, sich zu rechtswidrigen Dekreten, mochten sie rein richterlichen oder administrativen Charakters sein — und vorliegend sind sie in der That rein richterlich — durch unberechtigte Gewalt nöthigen zu lassen, vorzogen, ihre Stellung niederzulegen. — Auch in der anderen, baierischen Truppen Preis gegebenen Provinzialhauptstadt, in Fulda, hat dieselbe Katastrophe stattgefunden. Auf die wiederholten Zumuthungen des Grafen Rechberg hatte dem Vernehmen nach das Obergerichtskollegium ein Promemoria beschlossen, worin nachgewiesen ward, daß die Verwendung des Stempels bei den Gerichten ein Akt richterlicher Thätigkeit sei, daß sie um so strenger an diese ihre richterliche Ueberzeugung gefesselt seien, welche sie keiner fremden Gewalt unterordnen dürften, daß die Kraft der Gerichte nur auf dem Vertrauen zu ihrer Unabhängigkeit beruhe, daß das Schwert der Gerechtigkeit, wenn alle andern Schwerter wieder in die Scheide sinken, rein und makellos erhoben bleiben müsse und das Gericht die durch die Gesetze des deutschen Bundes, die kurhessische Verfassung und das Edikt vom 26. November 1743 als höchstes Palladium deutschen Lebens garantirte richterliche Selbstständigkeit anrufen müsse. Noch bestehe die Autorität der kurhessischen Staatsregierung und des deutschen Bundes, als dessen Kommissar jetzt der Urheber der geforderten Rechtswidrigkeiten erscheine. Das Promemoria soll mit den am Eingange unserer Rechtssammlungen stehenden Worten geschlossen haben: „Imperatoriam Majestatem non solum armis decoratam, sed etiam legibus oportet esse amatam." — Der Erlaß dieser Erklärung wurde durch den neuen, unerhört übermüthigen Eingriff des „Bundeskommissär" verhindert, der die Beurlaubung einzelner Mitglieder als einen Versuch, sich Exekutionsmaßregeln zu entziehen, bezeichnet und, um solchem Treiben ein Ende zu machen, dem Präsidenten, bei Meidung der Amtssuspension und andern Maßnahmen für ihn und die Abwesenden, aufgiebt, keinen Urlaub mehr ohne seine Genehmigung zu ertheilen. Wohl unter dem Eindruck dieses Beschlusses und der aus Hanau eingetroffenen Nachrichten wurde nach wiederholter Berathung im Plenum ein Protest gegen die rechtswidrige Gewalt des Grafen Rechberg, eine Verwahrung der unerschüttert fortbestehenden Rechtsüberzeugung, und die — mit den im jenem Promemoria ausgesprochenen Grundsätzen freilich nicht ganz im Einklang stehende — Erklärung beschlossen, nur der physischen Gewalt zu weichen, und so lange diese dauere, Stempel zu verwenden. — So ungefähr wird uns berichtet. Die Obergerichtsräthe Deines und Pfeiffer haben sofort ihre Entlassung genommen. Bei dem kurfürstlichen Justizministerium haben sie nämlich Schutz in ihrer Richter-Unabhängigkeit gefordert, und falls diese zu gewähren unthunlich sein sollte, erklären sie, gezwungen zu sein, den übrig bleibenden Ausweg der Abschiedsforderung zu beschreiten. — Möge die Nation von diesen im 19. Jahrhundert mitten in Deutschland vorgekommenen Dingen Kenntniß nehmen; möge sie die Schmach dieser Zustände entfernen; unsere Richter und Beamten aber auch durch vereinzelte bedauernswerthe Symptome einer nur noch halb widerstrebenden Schwäche nicht in ihrem Charakter erschüttert werden. (N. Hess. Z.)

Von der weimarisch-hessischen Grenze, 20. Nov. [Aus dem preußischen Lager.] Auf unserem Kriegsschauplatze hat sich nicht viel Erhebliches zutragen, da das Dislociren kleiner Truppenabtheilungen nicht hierher zu rechnen ist. Auch wird Ihnen bereits gemeldet worden sein, daß die zwischen dem Oberbefehlshaber der Bundestruppen und dem des preußischen Truppencorps auf gegenseitige Kündigung abgeschlossen gewesene Waffenruhe nicht von langer Dauer gewesen ist, weil dieselbe von dem Bundestage in Frankfurt a. M. nicht genehmigt worden sein soll. Die bereits eingezogen gewesenen Feldpostwachen wurden daher wieder ausgestellt, verstärkt und ziehen seitdem mit geladenen Gewehren auf. Die in und um Geisa liegenden Truppen vermutheten vor einigen Tagen ganz bestimmt, daß die Baiern und Oesterreicher über Hilders und Tann auf großherzoglichem Gebiet einbrechen und über Buttlar auf dem gradesten Wege nach Kassel losgehen würden und waren für einen solchen Einfall alle Vorkehrungen bereits getroffen, ja man vermuthet solches noch theilweise jetzt, obgleich ich Ihnen aus sicherster Quelle berichten kann, daß in Hilders, einem baierschen Städtchen 5 Stunden hinter Geisa, zwar österreichische Truppen bereits gestanden, sich aber wieder zurückgezogen haben. Die Besatzung von Geisa und den rückliegenden Ortschaften ist sehr reducirt worden und sind die dort noch stehenden Truppen lediglich als Vorposten zu betrachten; es sollen dieselben auch bereits Befehl erhalten haben, bei einem etwaigen Einfalle der Baiern sich bis Buttlar, wohin alsdann jedenfalls das um Vacha concentrirte bedeutende Truppencorps vorgehen soll, vertheidigend zurückzuziehen. (F. J.)

Aus Baiern, 21. Nov. [Die Pfordtensche Politik.] Mit Ausnahme des Militärs sagen sich hier jetzt alle Verständigen von der Pfordtenschen Politik los, und selbst unter dem Militär finden sich nicht wenige Gleichgesinnte. Man begreift endlich, daß Herr von der Pfordten durch seinen Eifer, Baiern eine Hauptrolle in der großen Politik spielen zu lassen, das Land gerade in eine Lage gebracht hat, in welcher es demnächst auf jede auch nur einigermaßen selbstständige Politik wird verzichten müssen, denn sobald erst 60—70,000 Oesterreicher hier im Lande stehen — und so viel werden in Folge der Bregenzer Uebereinkunft im Falle eines Krieges einmarschiren — kann begreiflich von freien Entschlüssen im Münchener Kabinet nicht mehr die Rede sein. Ueberhaupt sind die Einzelheiten des Bregenzer Vertrages so maßlos und toll, daß Baiern ihre Folgen sehr bald auf das drückendste empfinden wird, sofern man in der That damit anfängt, sie auszuführen. Vielleicht aber — und ich habe einigen Grund dies zu glauben — hat jetzt schon diese verkehrte politische Richtung, welche man eine wahnwitzige nennen könnte, ihren Kulminationspunkt erreicht und es dürfte möglicher Weise die Zeit nicht fern sein, in der man hier eben so eifrig sich gegen Oestreich wenden wird, als man sich bisher gegen Preußen bezeigt hat.

Karlsruhe, 21. Nov. [Ein dankendes Votum den Preußen.] Beim Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer bat zunächst der Abgeordnete Reis um das Wort und sagte: „Das kgl. preußische Armee-Corps, das nun beiläufig ein Jahr sich im Großherzogthum befindet und so rühmlich mitwirkte zur Unterdrückung des Aufstandes und der unseligen Revolution von 1849, steht auf dem Punkte, uns zu verlassen. Sie Alle sind Zeuge, ganz Baden ist Zeuge, und vermöge der amtlichen Stellung, die ich bekleide, war auch ich häufig in dem Falle, Zeuge zu sein von dem ausgezeichneten Benehmen der k. preuß. Truppen, von ihrem hohen Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung, und von dem schönen Beispiele, womit die Führer der Truppen vorangingen. Das ganze preuß. Armee-Corps hat sich ein ehrendes und dankbares Andanken in den Herzen der Badener gegründet, und ich schlage deshalb vor, den k. preußischen Truppen, die so tapfer und hingebend, mit so viel Humanität und Schonung zur Bewältigung des Aufstandes von 1849, zur Herstellung der Staatsordnung und eines verfassungsmäßigen Zustandes mitwirkten, unsern Dank auszusprechen."

Präsident: Ich bin überzeugt, daß Sie Alle die Hochachtung und die Gefühle der Dankbarkeit theilen, die der Abg. Reis gegen die nun von uns scheidenden kgl. preuß. Truppen ausgesprochen hat. — Mit einer ausgezeichneten Tapferkeit, die den Ruhm des Soldaten begründet, verbinden diese Truppen eine begeisternde Vaterlandsliebe, die jeden Bürger, und eine hohe Bildung, die jeden Menschen ziert. Wie sie im Jahre 1849 den Terrorismus der Anarchie, der jede Freiheit und jedes Recht vernichtet, bekämpft haben, so werden sie wohl auch für alle Zukunft ein Schirm deutschen Rechts, deutscher Ehre und deutscher Freiheit sein. Meine Herren! Ich ersuche Sie, zum Zeichen Ihrer Hochachtung sowohl vor diesen Truppen, als Ihres Dankes gegenüber denselben sich von Ihren Sitzen zu erheben." (Sämmtliche Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen.) (Karlsr. Z.)

Hannover, 24. Nov. [Verschiedenes.] Der König hat am gestrigen Tage den Generaladjutanten des Königs von Preußen, General Grafen v. Nostiz, in einer Privataudienz empfangen, in welcher derselbe die Ehre hatte, sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter in außerordentlicher Mission Seitens des Königs von Preußen zu überreichen.

Stüve wird wahrscheinlich an den bevorstehenden Kammer-Verhandlungen keinen Antheil nehmen. Er soll mit der Erklärung an seine Nachfolger im Amte geschieden sein, daß er in die Kammer nicht eintreten werde, so lange das neue Ministerium den bisherigen Gang der Regierung im Wesentlichen nicht verändern würde; sobald das aber nicht mehr geschehe, werde er kommen. (Hann. Bl.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 23. Novbr. Mit den Vorbereitungen des Widerstandes gegen den etwaigen südlichen Feind gehen die weiteren Kriegsrüstungen gegen unsern nördlichen Unterdrücker Hand in Hand. Die Lieferungen der Landschaften für die Armee und Festungen haben ihren ferneren Fortgang. So schreibt soeben u. A. auch die Neumünsterer Armee-Verpflegungs- und Kriegsfuhr-Kommission eine Hafer-Lieferung für den Dezember aus. — Außerdem aber erfahren wir, daß jetzt in Frankfurt gegen uns mildere Saiten angeschlagen werden, namentlich werde von dort aus an Dänemark das Verlangen gestellt, es solle ganz Schleswig räumen. Da unser Feind natürlich in diese Zumuthung nicht eingehen wird, so möchte von Neuem unterhandelt werden, so daß doch nicht ohne Weiteres nur gegen uns die Bundesbeschlüsse exekutirt werden können. Endlich kam noch gestern Abend spät die telegraphische Depesche in Rendsburg an, daß sich Preußen anschicke, Braunschweig gegen einen Durchmarsch von Exekutions-Truppen zu schützen. Der Statthalter Beseler verkündete dieselbe bei seiner Rückkehr aus Rendsburg selbst dem harrenden Publikum des Bahnhofes. — Die Statthalterschaft residirt noch immer theils in Kiel, theils in Rendsburg. An jedem Montage pflegt sie am ersteren und

an jedem Donnerstage in letzterem Orte eine Staatsrathssitzung abzuhalten, welche beide regelmäßige wöchentliche Sitzungen in letzterer Zeit jedoch durch viele außerordentliche Sessionen vermehrt worden sind.

Rendsburg, 22. Novbr. Wenn es noch eines neuen Antriebes bedürfte, um die preußische Armee zur Rache gegen Dänemark und seine Verbündeten aufzustacheln, so wäre dies der **Zustand, in welchem die preußische Besatzung der Gefion das feste Land wieder betreten hat.** Augenzeugen, welche in diesen Tagen dies Detachement — 100 Mann vom 7. Infanterie-Regiment mit 2 Offizieren — durch Ratzeburg haben ziehen sehen, machen davon die ergreifendste Schilderung. Achtzehn Wochen lang waren diese braven Leute, von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, unter beständigem Hohn der Dänen, Gefangenen gleich auf dem Schiffe gewesen: sie hatten, da die Matrosen sich größtentheils entfernt, die beschwerlichsten Schiffsdienste verrichten müssen, ihre Kleidung war abgerissen; vom Gehen entwöhnt, konnten sie sich nur mit der äußersten Anstrengung bis Ratzeburg schleppen und mußten von dort an zu Wagen weiter befördert werden. (Const. Z.)

Oesterreich.

8 **Wien,** 23. Novbr. [Furcht vor dem Kriege. — Finanzielle Noth.] Selbst die friedlichsten Gemüther geben jetzt die Hoffnung auf die Erhaltung der Weltruhe auf und müssen nothgedrungen ihre Herzenswünsche im Angesicht unzweideutiger Thatsachen dem harten Gebot der rauhen Wirklichkeit unterordnen. Die Entmuthigung ist allgemein und das Silberagio bereits auf 33 Prozent gestiegen, Gold aber ist gar nicht mehr zu bekommen, obschon es mit 40 Prozent Aufgeld im Börsenzettel figurirt. Die Kreditlosigkeit zwingt viele Fabrikanten zur Einstellung der Arbeit, wodurch freilich die Klagen über Mangel an Arbeitskräften verstummen mögen, allein dagegen werden die Klagen der feiernden Arbeiter desto lauter erschallen, und bricht vollends der Krieg aus, so ist unermeßliches Elend kaum abzuwenden, und die schönen Hoffnungen, denen man sich nach der Unterwerfung Ungarns hingab, werden auf eine traurige Weise zu Schanden. Die Truppendurchmärsche dauern fort; neuerdings sind hier zwei Bataillone Grenadiere, denen ein Jägerbataillon und drei Feldbatterien zu je 8 Geschützen, eingetroffen, die insgesammt nach Norden abgehen. Das k. k. Feldzeugamt hat die strenge Weisung erhalten, die Fabrikation der verschiedensten Munitionssorten auf's Aeußerste zu beschleunigen, wonach sofort eine Verstärkung von 200 Mann in das Laboratorium geschickt wurde, damit die Absendung der entsprechenden Munitionskolonnen in rascherer Folge zur Nordarmee abgehen können. — Das Finanzministerium hat sich durch die Truppenmärsche nach Deutschland gezwungen gesehen, abermals 3,000,000 Fl. aus dem Silberschatz der Nationalbank zu entlehnen, wodurch zum Theil die große Entwerthung des Papiergeldes herbeigeführt wurde, da sich hierdurch der fromme Wahn der Geldleute widerlegte, als habe Baron Krauß im Stillen einen Metallvorrath beigeschafft, dem zum Theil das Verschwinden der sardinischen Kriegsentschädigung zugeschrieben ward; nun sieht Jedermann klar, daß die Regierung keinen Silberschatz besitzt, mindestens nicht für öffentliche Zwecke, denn schon die Besoldung des Armeekorps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Legeditsch zwingt das Finanzministerium, die Nationalbank in Anspruch zu nehmen, die ohnehin insolvent ist, aber nie mehr solvent werden kann, wenn die Entziehung des Baargeldes von Seite der Regierung systematisch betrieben wird. Diese grelle Erscheinung läßt die Lage errathen, in die Oesterreich stürzen muß, sobald der erste Kanonenschuß fällt, und wird dadurch die stolze Zuversicht der Machthaber in der That recht peinlich.

NB. **Wien,** 24. Nov. [Die ministerielle Presse. — Vermischte Nachrichten.] Gewiß giebt es, trotz all' der Enttäuschungen im Laufe zweier Jahre, noch viele Zeitungsleser, welche gewissen Wiener Zeitungen die Kunde der politischen Sachlage, wenigstens die Kenntniß einflußhabender Persönlichkeiten zumuthen. Solche Leser finden heute die weiße Friedensfahne auf allen Journalthürmen und Spaltenzinnen flattern, — und es ist doch die Position nicht um eine Nagelbreite friedlicher geworden, wohl aber das Schwert schärfer. — Der gesammten Residenzpresse entgegen frägt ein Pesther Blatt: „Woher soll der Friede kommen? Größer als je ist die Bangigkeit aller Vernünftigen geworden, daß ohne Schwertstreich der Knoten der nicht blos continentalen Verwickelungen nicht zu lösen sei.“ — Der „Lloyd“ weiß kein anderes Mittel zur Erhaltung des Friedens, als den Minister v. Manteuffel zur abermaligen Heimsendung des Parlaments zu ermuntern; und die Reichs-Zeitung stößt in dasselbe Horn, daß das preußische Parlament früh oder spät in unvermeidliche Konflikte mit der Regierung gerathen muß. So klar ist gewissen Leuten die Ansicht, daß das preußische Gouvernement nur gegen den Willen des Volkes und seiner Vertreter nach jetziger Sachlage den Frieden erhalten könne. Hier aber fand man sich vor einem Monat zu dem Ultimatum veranlaßt, die Entscheidung von Krieg oder Frieden dem Gegner zu überlassen, und in großen Radomontaden ergingen sich die Folioblätter: „Wir haben das letzte Wort gesprochen, genug der Noten, das Schwert entscheide!“ 2c. Welche verschiedene Sprache von heute gegen diese jüngstvergangene Zeit! Leider weiß das Publikum nicht, ob damals, ob heute diese Sprache bloße Worte oder auch Gedanken enthält. — Im Hauptzollamte wurde ein Revisionsamt errichtet, welches die eintreffenden Bücherballen, der stempelpflichtigen Drucksorten wegen, untersucht. Drei ehemalige Beamte des Büchercensuramtes fungiren bei demselben. — Die am 19ten d. M. in Grätz abgehaltene Gemeinde-Sitzung fiel sehr stürmisch aus. Es handelte sich um die Petition an den provisorischen Landesausschuß wegen beschleunigter Einberufung des Landtages. Die Majorität des Gemeinderathes billigte diese Petition, die zu unterfertigen sich jedoch der Bürgermeister Dr. Ulm weigerte. In einer heftigen Diskussion wurde nun mit Hinweisung auf den §110 der Gemeindeordnung behauptet, der Bürgermeister sei verpflichtet, einen vom Gemeinderath gefaßten Entschluß auszuführen und demnach die Petition zu unterfertigen. Der Bürgermeister wies jedoch diese Zumuthung auf energische Weise zurück. — Die Direktion der Nordbahn macht bekannt, daß durch die gegenwärtigen Verhältnisse genöthigt, von heute an die Zwischenzüge eingestellt werden und nur die Personenzüge des Morgens 6½ Uhr und der Postzug Abends 7½ Uhr verkehren. Die Frachtentrains hören ganz auf. — Die Postzüge auf der Eisenbahn von Prag nach Aussig und zurück wurden auf unbestimmte Dauer eingestellt. — Nach einer der k. k. Statthalterei in Salzburg durch die Militärbehörde gemachten Mittheilung geht das Einrücken der Beurlaubten Militärmannschaft nur sehr zögernd vor sich. Es wurde demnach den Gemeindevorständen von der Statthalterei bedeutet, der schweren Verantwortung, welche mit der saumseligen Erfüllung der diesfälligen Weisungen, nothwendiger Weise verbunden wäre, eingedenk zu sein, und dafür zu sorgen, daß die Urlauber aus den betreffenden Gemeindebezirken sogleich einrücken.

L. **Von der moldauischen Grenze,** 21. November. [Die Reise des Hospodars. — Straße in die Bukowina. — Räubereien. — Erziehungsanstalt. — Salzpreise. — Die Statistik der Moldau.] Das kleine Ländchen ist in Bewegung, Fürst Ghyka hat eine Rundreise durchs Land unternommen, um den Zustand des Landes kennen zu lernen und sich zu überzeugen, ob die zu Gunsten des Volkes angeordneten Maßregeln vollzogen wurden. Der Minister des Innern, Ritter und Bojar Logothet Konstantin Sturza wurde durch ein Handbillet des Fürsten berufen, die Präsidentschaft des Reichsrathes zu übernehmen. Dem Reichsrathe selbst wurde wieder eingeschärft, in dringenden Fällen, welche die Endentscheidung des Fürsten erforderten, ihn, wo er sich auch befinde, von selben in Kenntniß zu setzen. Besonders sollen ihm die Anaphoren für kriminelle Fälle regelmäßig zugesandt werden, damit die Urtheile in Betreff der Beschuldigten keinen Aufschub leiden. Der Empfang des Fürsten ist überall ein freudiger und herzlicher, denn Ghyka hat sich die Volkssympathien zu erwerben gewußt und er würde wirklich viel für die Moldau thun, wenn der russische Einfluß oder besser der Befehl Rußlands ihm nicht gar zu oft Fesseln anlegte. Indessen hat sich das Land mancher Reformen zu erfreuen. Besonders wird für die Anlegung von Straßen unter dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Baschott, viel gethan und eine Straße längs der Bistriza bis in die Bukowina wird jetzt gebaut. Diese Straßen sind um so nothwendiger, als dadurch die Möglichkeit gegeben wird, der Räuber, welche fortwährend das Land unsicher machen, habhaft zu werden. Noch kommen öfters Fälle von Plünderungen der Reisenden und selbst von Mord und Todtschlag vor, und die moldauische Polizei hat sich noch immer diesen Landstraßen-Rittern gegenüber ohnmächtig gezeigt. Dagegen sucht man wieder auf einer andern Weise das Volk zu entschädigen und die Regierung giebt sich jedenfalls Mühe, ihren guten Willen an den Tag zu legen. So veröffentlicht jetzt das Unterrichtsministerium, daß das Mädcheninstitut in Jassy durch den Ankauf des dem Postelnik Ghyka gehörenden Hauses seine Räumlichkeiten bedeutend vergrößert hat und für den wirklich höchst geringfügigen Preis von 1000 Piaster (weniger als 100 Thaler) jährlich junge Mädchen zur Erziehung, sammt Wohnung und Beköstigung, aufgenommen werden. Es ist dadurch auch den weniger bemittelten Familien die Möglichkeit gegeben, ihre Töchter anständig erziehen zu lassen. Dabei stehen die Finanzen des Landes eben nicht am besten, denn die russische Okkupation kostet nicht wenig und die Einkünfte der Moldau sind meistens auf direkte Steuern angewiesen. Es wurde daher, um den Finanzen etwas aufzuhelfen, der Salzpreis dem der Wallachei gleichgestellt, so daß zu Okna 100 Oka (die Oka zu 3 Pfund) Salz jetzt 20 Piaster (etwas weniger als 2 Thlr.) kosten. Schließlich will ich Ihnen noch von einem eben in der Moldau erschienenen Werke erzählen, das bedeutend Epoche macht. Es ist dies eine Statistik der Moldau in französischer Sprache und führt den Titel: Notices statistiques sur la Moldavie par le Prince Nicolas Soutzo. Es ist seit hundert und fünfzig Jahren, seit der ersten Beschreibung des Landes durch den Fürsten Demetrius Kantemir, die erste Statistik der Moldau, die um so verdienstlicher ist, weil die Vorarbeiten gleichfalls vom Verfasser ausgehen mußten, und er eine wunderbare Ausdauer und Geduld an den Tag legte. Der Fürst Soutzo ist seit dem Jahre 1830 im Staatsdienste und hat an allen seit dieser Zeit angeregten Reformen Antheil genommen. Er hat auf die Abschaffung alter Mißbräuche, für die Einführung aller Verbesserungen im Gebiete der Gesetzgebung, des Handels, der Industrie und des öffentlichen Unterrichts thätig gewirkt, und noch dabei Muße gewonnen, während er das Amt eines Vestiar bekleidete, Quellen zu seinem Werke zu sammeln. Das Werk ist in drei Bücher getheilt, die vom Territorium, von der Bevölkerung und von den Erzeugnissen sprechen, mit Bezug auf Ackerbau, Industrie und Handel. Es ist wahrhaft schade, daß der Fürst Soutzo nicht seinem Werke den Stempel der Vollendung dadurch aufdrückte, daß er auch Notizen über den politischen, intellektuellen und moralischen Zustand des Landes in den Rahmen desselben aufnahm.

Frankreich.

Breslau, 25. Novbr. Die neuesten Nachrichten aus Paris (vom 22. Novbr.) sind ausgeblieben, so wie die meisten rheinischen Zeitungen.

Großbritannien.

London, 20. November. [Wiseman.] Vorigen Sonnabend verlangte ein Privatmann von einem Friedensrichter, Aldermann Chellis, einen Verhaftsbefehl gegen Kardinal Wiseman auf Grund einer Parlaments-Akte aus Heinrichs VIII. Zeit. Die Forderung steht nach dem Buchstaben des Gesetzes jedem Engländer zu, der sich durch die Verletzung der Suprematie seiner Königin in seiner Loyalität gekränkt fühlt. Aldermann Chellis erkannte dies an, suchte aber den Vertheidiger der anglikanischen Kirche zu beschwichtigen und stellte ihm vor, der Verhaftsbefehl sei ganz unnöthig, indem der Kardinal von der Regierung bereits die Weisung erhalten habe, England in 48 Stunden zu verlassen. In Folge dieser unüberlegten Aeußerung verbreitete sich das ganz unbegründete Gerücht von der Ausweisung des Kardinals. Es wird heute widerlegt. Der Magistrat von Guildhall erklärt nämlich, daß kein wahres Wort daran sei, die Behörden der City wenigstens wüßten nichts davon. Die Inthronisirung des Kard. Wiseman als Erzbischof von Westmünster soll, nach einem allgemein verbreiteten Gerücht, in etwa 10 Tagen vorgenommen werden, doch wird die Ceremonie ohne Pomp und Aufsehen, privatim und bei geschlossen Thüren stattfinden, damit kein Zudrang von Neugierigen zu skandalösen Ruhestörungen führe. Noch werden Depeschen aus Rom erwartet, bevor der entscheidende Schritt geschieht, und Dr. Doyle ist deshalb gestern früh nach Belgien abgereist, wo er mit einem päpstlichen Abgesandten zusammentrifft, der ihm schriftliche und mündliche Instruktionen mitzutheilen hat. — Kardinal Wiseman hat ein Manifest, bestehend aus einer Einleitung und sechs Paragraphen, erlassen. Das Dokument enthält eine kurzgefaßte Geschichte des Katholizismus in England seit der Reformation und rechtfertigt die Restauration der katholischen Hierarchie als natürliche Konsequenz der Katholiken-Emancipation, des Prinzips der Religions-Freiheit und der modernen Politik Englands. Auch der Brief des Kardinals vom 3. November an Lord John Russell, aus Wien datirt, ist darin mitgetheilt. Ferner findet sich in dem Manifest die Behauptung, daß die päpstliche Bulle bereits vor drei Jahren fertig und gedruckt gewesen, und daß Pius IX. sie dem Lord Minto gezeigt habe. Lord John Russell hat dagegen in einem öffentlichen Sendschreiben früher erklärt, Lord Minto habe weder von den neuesten Maßregeln des Papstes etwas erfahren, noch denselben seine Billigung ertheilt. (St.-Anz.)

Osmanisches Reich.

** **Scutari** (in Albanien), 13. Nov. Die hohe Pforte verlangte unlängst mittelst eines hier eingelaufenen Befehls, daß die Einwohner Albaniens für jeden Piaster, den sie als Zinssteuer zahlen, einen Para als Zuschlag, gleich wie in den übrigen Paschaliks entrichten sollen. Dieselben widersetzten sich jedoch hartnäckig dieser Anordnung und obwohl man hier den Omer Pascha künftigen Frühling erwartet, der die neuen Reformen durchführen wird, so scheint doch die Provinz energischen Widerstand leisten zu wollen. In Priserend, Jakova und Ipek werden Quartiere für die Ankunft von türkischen Truppen vorbereitet. Aus Bittoglien langte bei 3000 Mann Infanterie ein. Diese Streitmacht ist bestimmt, jenen Truppen Hilfe zu leisten, welche sich gegenwärtig mit der Unterdrückung des Aufstandes der Herzegowina beschäftigen.

† **Zara,** 21. Nov. In Privizze ist am 16. eine türkische Fregatte mit 1000 Soldaten eingelaufen, welche über Trebigne nach der Herzegowina marschirt. Der Sieg des Seraskiers über 15,000 Insurgenten bei Grahowo Polie findet Bestätigung. Die Türken verloren beiläufig 200 Mann. Die fliehenden Insurgenten wurden bis Tuzla verfolgt, worauf sie sich zerstreuten.

Provinzial-Zeitung.

* † **Breslau,** 25. Novbr. [Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß.] Herr Professor Stenzel eröffnete die gestrige Vorlesung mit einer Charakteristik Napoleons auf dem höchsten Gipfel seiner Macht. Nach dem Tilsiter Frieden saßen die Brüder des französischen Kaisers auf den Thronen von Neapel, Holland und Westfalen. Das Kontinentalsystem, welches in allen Theilen des europäischen Festlandes zur Geltung gebracht wurde, sollte nicht nur Englands Widerstand brechen, sondern auch für den Kaiser die Universal-Monarchie vorbereiten. Der gewaltige Eroberer, der Alles vor sich niederwarf, weil er es konnte, wurde jetzt ein offener Tyrann. Die schmachvolle Behandlung, welche der greise Papst von ihm erfuhr, schwächte zuerst sein Ansehen in der öffentlichen Meinung. Bald eröffnete sich eine neue Scene. Es war nicht schwer die Regierung in den Ländern fortzuführen, wo das Volk an strengen Gehorsam gewöhnt war.

In Deutschland waren es nicht nur die Fürsten und Beamten, sondern auch die Völker, welche die nationale Erniedrigung durch Frankreichs Hegemonie gleichgiltig ertrugen. Dies war die Frucht der langjährigen Beraubung jedes selbständigen Gefühls für die Ehre und die Freiheit des Vaterlandes.

Ganz anders war es in Spanien und Portugal. Hier wurde nicht zu viel regiert, darum erhielt sich ein gewisses National- und Ehrgefühl. Trotz des Verfalls aller innern Verhältnisse Spaniens hat dieses Land während des Revolutionskrieges mehr aufgebracht, als alle europäischen Völker für die Freiheit je geleistet haben. Napoleon erkannte den kräftigen und selbständigen Geist, der sich dort regte. An der Spitze der Regierung stand ein Günstling der Königin, Don Godoy, der sich vom einfachen Hidalgo zu den höchsten Ehrenstellen im Staate emporgeschwungen hatte. Dieser mußte den Absichten des französischen Tyrannen dienen, obwohl er bereits ein Heer gegen denselben ausgerüstet hatte. Napoleon verlangte 14,000 Mann zur Besetzung der Elbe und Weser. Sie wurden ihm gewährt.

Als König Johann von Portugal sich weigerte, England den Krieg zu erklären, alle in seinem Lande befindlichen Engländer gefangen zu nehmen und deren Güter zu sequestriren, da wurde der König und sein ganzes Haus des Thrones für verlustig erklärt. Der Prinz-Regent begab sich unter englischem Schutze nach Amerika. Sein Land wurde getheilt und ein Vertrag mit Spanien abgeschlossen, um den Durchzug für 40,000 Mann zu ermöglichen.

Der Infant Ferdinand von Spanien haßte den Günstling seiner Mutter. Er schrieb in den niedrigsten Ausdrücken an Napoleon, dieser möchte ihm doch eine Prinzessin aus seinem Hause zur Gemahlin geben. In Folge einer Verläumdung wurde der Prinz von seinem alten Vater, Karl IV., verhaftet; als sich seine Unschuld herausstellte, wurde er wieder in Freiheit gesetzt. Inzwischen hatten französische Truppen das Land überschwemmt und fast sämmtliche Festungen durch List genommen. Der König war nahe daran, nach Amerika zu entfliehen. Am 18. März entsteht ein Aufruhr und verhindert die Abreise. Prinz Ferdinand bringt die Empörer zur Ruhe, während Godoy nur mit dem Leben entkommt. Karl IV. dankt ab. Am 20. März wird Ferdinand zum rechtmäßigen Könige proklamirt und vom Volke mit Jubel begrüßt. Die Gesandten der auswärtigen Mächte erkennen ihn an, nur der französische hält sich zurück.

Napoleons Entschluß stand fest: das Haus der Bourbons auch in Spanien vom Throne zu stoßen. König Ferdinand wurde durch Savaris nach Bayonne gelockt. Karl nahm seine Abdankung zurück und traf bald darauf mit der Königin und dem Prinzen Carlos in Bayonne ein. Als auch die Königin von Etrurien und Prinz Franzesko aus Madrid entführt wurden, rottete das Volk sich zusammen. Die Franzosen ließen Kanonen auffahren und feuerten unter die Menge. Durch Vermittelung der spanischen Großen wurde der Aufruhr gestillt. Die Könige Karl und Ferdinand dankten ab und wurden von Napoleon mit einigen Schlössern in Frankreich abgefunden.

Joseph, zeitheriger König von Neapel, mußte den spanischen Thron einnehmen. Eine Junta wurde berufen, eine Verfassung zu Stande gebracht und von dem Bruder des französischen Kaisers beschworen. Das spanische Volk sollte nun auch seine nationale Kokarde mit der französichen vertauschen.

Jetzt entflammte der allgemeinste Haß gegen das Fanzosenthum, das ganze Volk wurde wie ein Mann von der Begeisterung für seine Nationalität durchdrungen. Fast überall war es die Jugend, welche sich der Volksstimmung bemächtigte. Die Engländer, früher die erbittertsten Feinde des Landes, wurden mit Jubel empfangen. Im Juni hatte der Kampf begonnen, am 13. August mußten die Franzosen schon Madrid räumen; 20,000 Mann streckten in Portugal die Waffen.

Napoleon brauchte eine neue Truppenmacht für die pyrenäische Halbinsel, die er um jeden Preis halten wollte. Er veranstaltete in Erfurt einen Kongreß mit Alexander von Rußland, um sich mit diesem über die wichtigsten Angelegenheiten zu verständigen. Am größten war seine Erbitterung gegen Preußen, von dem er noch den meisten Widerstand befürchtete. Oesterreich rüstete, ohne sich über die Ursache weiter auszulassen. Gegen eine Kontribution von 140 Millionen sollten die Franzosen das preußische Gebiet verlassen. So gewann man Geld und Mannschaften für den spanischen Krieg. Die sonstigen Ergebnisse des Erfurter Kongresses betrafen den Schutz, welchen sich die Dynastien Alexanders und Napoleons gegenseitig gewährleisten sollten.

Das zahlreiche Publikum war diesem Vortrage, welcher beinahe zwei Stunden ausfüllte, mit der größten Aufmerksamkeit und sichtlichem Interesse gefolgt.

Breslau, 25. November. Wie die N. O. Z. meldet ist unsere Stadt angewiesen, zweitausend Betten für ein Lazareth anzuschaffen, das in der Nähe errichtet werden soll.

---

§ **Breslau,** 25. Novbr. [Der Postdiebstahl], welcher in der vorigen Assisen-Periode als ein gewaltsamer zur Verhandlung und Entscheidung gekommen war, hat nun endlich seine Aufklärung erhalten. Der Belastungszeuge Tiesler hatte nämlich bekundet, er habe die Wagenschlösser gehörig verschlossen. Wilke und Genossen, die nun wegen gewaltsamen Diebstahls zu 20 resp. 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden, gestanden nachträglich die That und erklärten, sie hätten im Einverständniß mit Tiesler gehandelt, welcher auf ihr Zumuthen für die Antheilssumme von 1400 Thalern den Wagen unverschlossen gelassen habe.

Am Sonnabend stand Tiesler vor der Straf-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts und wurde theils durch erhebliche Widersprüche in seinen eigenen Aussagen, theils durch die Vernehmung seiner Mitschuldigen der Theilnahme an gedachtem Postraube überführt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4jähriger Zuchthausstrafe und angemessener Stellung unter polizeiliche Aufsicht.

---

*† **Breslau,** 25. Novembee. [Das Benefiz von Madame Gundy.] Wir halten es für unsere Pflicht, auf die Vorstellung aufmerksam zu machen, welche Mittwoch den 27. zum Benefiz für Madame Gundy im Theater stattfinden wird. Empfiehlt sich diese Vorstellung schon zur Genüge durch die geschätzte Benefiziantin, deren bedeutendes Talent unserm Publikum hinlänglich bekannt ist, so ist andererseits die zu dem Benefiz gewählte Oper ein Werk, das lange nicht gesehen worden, bei allen Theaterfreunden aber in bestem Andenken steht: Halevys „Jüdin.“

Die Besetzung ist eine vortreffliche. Madame Gundy singt die „Recha“, Fräulein Babnigg hat die „Prinzessin“ übernommen, Herr Ditt den „Juden“, und so dürfen wir wohl nicht zweifeln, das Haus am Mittwoch Abend recht gefüllt zu sehen.

Breslau, 19. Novbr. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender: Weingärtner. I. Vortrag Böhmer's über das geschichtlich gegebene Wesen des Protestantismus. Es giebt drei Arten, den Protestantismus aufzufassen: die geschichtliche, die ungeschichtliche und willkürliche, und eine zwischen beiden stehende gemischte. Nur die erste kann Geltung haben. Quellen für sie sind die Symbole, in denen die Kirche sich bekannt hat, in gewissem Umfange auch die Schriften der Reformatoren. Als dreifach ergiebt sich geschichtlicherweise das Wesen des Protestantismus: als Widerspruch gegen Unchristliches, Wiederherstellung des Christlichen, Schriftgemäßheit in beiden Beziehungen. Jener Widerspruch wandte sich nicht gegen Christliches; die „Neuerungen“, welche der Reichstags-Abschied von Speyer verbot, waren Umgestaltungen nach urchristlicher Norm, und gegen dies Verbot protestirten die Evangelischen, wie mit Recht gegen Alles, was dem Evangelium widerstreitet. Jene Wiederherstellung ferner, die positive, die Hauptlichtseite des Protestantismus, womit er steht und fällt, findet sich in der Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben um Christi willen, in welchem Gott erscheint als die Liebe in der Gestalt freier Gnade, die der Urgrund der Rechtfertigung ist, welche nicht besteht in Erneuerung, Heiligung, sondern darin, daß der Gerechtfertigte von Gott erklärt wird für einen Heiligen und zwar um Christi willen, welcher der Schwerpunkt der Gemeinde ist. Auch die ref. Kirche, beim Gemeindebewußtsein anknüpfend, geht von der Schrift und deren alleinigem Eckstein Christus aus. Beziehentlich der Schriftgemäßheit endlich gehen ref. und luth. Kirche in Auffassung des großen Gegensatzes von Wort und Geist der Schrift sehr auseinander (vergl. die Einsetzungsworte des heil. Abendmahls, die Ansicht von der Tradition 2c.). Dem Protestantismus des 16. Jahrhunderts war die heil. Schrift das Wort Gottes selbst; Luther, gegenüber dem Mißverstand von Geist und Freiheit (Münzer, Carlstadt), machte das Wort geltend als alleinigen Felsgrund der evang. Kirche, das Wort vom heil. Geist durchdrungen, deshalb lebenerzeugend. (Vergl. sein Verhalten zu Marburg und seine Ansicht vom Briefe des Jacobus). Wir heut unterscheiden Wort und Geist gleich Gefäß und Inhalt, Leib und Seele. Die Frage, ob wir beim Protestantismus des 16. Jahrhunderts stehen bleiben sollen oder nicht, hält nicht Stich vor der Vernunft, welche die Gegensätze versöhnt, d. h. nach ihrer Wahrheit, nicht nach ihren Irrthümern, vereinigt. Bei allem echt Evangelischen bleiben wir stehen; die Sehnsucht nach Fortschritt wird befriedigt, wenn wir die Schlacke, die an das köstliche Gold des Evangeliums sich angesetzt hat, abthun unter der Richtschnur der heiligen Schrift, welche von sich selbst sagt: „Das Wort Gottes bleibt allezeit!“ — II. Fragebeantwortung. Auf eine Klage, daß in Bezug auf verschiedene Klassen bei Trauungen einige Herren gegen die Gleichberechtigung in der Kirche gesprochen hätten, bemerkte Weingärtner, es sei dieselbe als erstrebenswerth anerkannt, auf die entgegenstehenden Hindernisse aber hingewiesen worden. Man lege übrigens auf das Aeußerliche nicht so großen Werth, entziehe aber auch den Kirchkassen nicht die nöthigen Einnahmen! — Hieran knüpft sich eine Besprechung der störenden Unruhe, welche kirchliche Trauungen zu begleiten pflegt. Nagel's Vorschlag, diese mit dem Gottesdienste zu verbinden, findet Weingärtner wegen großer Zahl der Trauungen in großen Städten unausführbar; Abhilfe liegt im Publikum selbst und in der zu hoffenden Gemeindeordnung. Böhmer fügt bei, daß, jemehr die Trauungen christliche Handlungen werden, in welchen Gottes Wort regiert, desto weniger Störung sie erfahren werden. — Schmeidler theilt Dankschreiben mit, eingesandt von Lublinitz, Rosenberg und Liebau für die aus der Vereinskasse ihnen überwiesenen Geschenke. In Liebau traf letzteres gerade an Luthers Geburtstage ein und wird dem Ref.-Feste der erfreuten Gemeinde davon Nachricht gegeben, die binnen Kurzem einen Theil ihrer aufgenommenen Schuld abzutragen hat. Rosenberg dankt für die erhaltenen „1800 Pfennige“. Im Ganzen hat er 1,082,360 Pfennige oder 3006 Thaler beisammen, bedarf jedoch noch zweimal so viel. Pred. Polko sendet seinen vor der General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins gehaltenen Vortrag ein. Nagel empfiehlt aus eigener Anschauung nochmals Rosenberg der wärmsten Theilnahme. — Gröger antwortet auf eine Frage nach den Rechten und Pflichten der Familienväter und der Einzelstehenden in Kirche und Gemeinde, es werde ein Unterschied zwischen diesen erst nach der neuen Gemeindeordnung eintreten, welchen Böhmer nicht vom idealen Standpunkte, aber vom nichtidealen, der auf die materiellen Leistungen rücksichtigt, gerechtfertigt findet. Schmeidler bemerkt, daß die Breslauer Synode diesen Unterschied abgewiesen habe. — Gröger äußert über einen in Frage gestellten Ausspruch Delbrücks: Das apostolische Glaubensbekenntniß hat seine jetzige Form erst im 3. Jahrhundert erhalten, ist fort und fort (auf den Synoden zu Nicäa 325, Konstantinopel 381, Ephesus, Chalcedon und wieder Konstantinopel) erweitert und umgestaltet worden; am meisten hat die kathol. Kirche dazu gethan, am meisten unter Abwerfung all des Beiwerks stützt sich die protest. Kirche darauf, soweit es nämlich mit der heil. Schrift in Uebereinstimmung steht. Böhmer erklärt die Zeit der Abfassung des Apostolicums für zweifelhaft, doch habe es schon dem zweiten Jahrhundert zu Grunde gelegen. Uebrigens stelle das Tridentinum die katholische Kirche auf die ganze Bibel sammt Apokryphen des A. T. Dem widerspreche jedoch, sagt Gröger, die kathol.-kirchliche Praxis, wogegen Böhmer: bei Gelegenheit des heil. Rocks z. B. haben kathol. Theologen selbst auf die heil. Schrift zurückzugehen versucht. Nagel zeigt darauf hin, daß der Protestantismus alles Menschenwort, wenn auch von den frömmsten Männern herrührend, also auch das Apostolicum abweise. Man dürfe, erwidert Böhmer, das Christliche darin nicht mitverwerfen, sondern Gott in Christo erkennen nach seinem eignen Wort als Eins mit demselben. Am göttlichsten tritt uns, sagt Schmeidler, Christus aus der Schrift selbst entgegen und Weingärtner schließt: das Weltgericht der Weltgeschichte und des Jenseits werde entscheiden, wo Wahrheit sei. — Oelsner stellt Anträge, die wegen vorgerückter Zeit vertagt werden. Th. O.

Breslau, 24. Novbr. [Evangelisch-lutherischer Verein.] Ziemlich voll. Vorsitzender: Stäubler; doch dieses Mal, wider die Gewohnheit, ohne bei einem Vortrage besonders sich zu betheiligen. Wachler griff aus dem Sektenwesen, um welches es sich fortgesetzt handelt, die Schwenkfelder heraus. Ihr Haupt, Kaspar v. Schwenkfeld, geboren 1490 zu Ossig (eine Stunde von Lüben), tritt uns, eine höchst anziehende Erscheinung aus der reformatorischen Zeit, näher als manche andere, theils weil er unser Landsmann, aus einem der ältesten adeligen (erloschenen) Geschlechter Schlesiens, eine lange Weile in unserer Provinz sein Wesen trieb, und auf ihre protestantische Richtung den entschiedensten Einfluß übte, theils weil seine tief und innig religiöse Persönlichkeit eine vorzügliche Hochachtung uns abnöthigt. Ein (edler) Mystiker nach dem (köstlichen, allenthalben viel zu wenig beachteten und noch weniger ins Leben übergegangenen) Ausspruche des Meisters Lukas XVII., 20—21, ein Mann der Innerlichkeit, der in Gemeinschaft mit Gott durch Christum ein der Welt verborgenes Leben mit seinem Heilande lebte, brennend in heiliger Gluth für Erbauung des innern Menschen durch die göttlichen Geheimnisse, ein Vorläufer des nachmaligen Pietismus, ein bedeutsamer Wendepunkt in der Geschichte des schlesischen Vaterlandes, trotz manchen Schwächen, welche er seinen Gegnern darbot; vielfach verkannt, geschmäht, verfolgt. Schade, daß eine tüchtige, wissenschaftliche theologische Bildung ihm mangelte! Nach zweijährigem Besuche der Universität Köln (und anderer) diente er nach der Sitte jener Zeit 12 Jahre als Hofjunker dem Fürsten (Karl) von Münsterberg, von viel Eitelkeit und äußerem, nichtigem Wesen umstrickt, ehe er von der Gnade ergriffen wurde. (Erst spät erlernte er von Krautwald das Griechische.) In hoher Gunst beim Herzoge Friedrich v. Liegnitz, vertiefte er sich (als Kanonikus) beim dortigen St. Johannis-Stifte in die auftauchenden reformatorischen Ideen, reisete in Folge derselben 1523 nach Wittenberg, und schrieb alsdann, obwohl in der ehrerbietigsten Form, an den Bischof von Breslau (Jakob v. Salza), dieser möchte doch die neue Lehre annehmen und befördern. Prophetisch äußerte er schon damals, man würde dabei häufig nur auf Aeußerliches, auf den Schein halten, und vergessen, ins Innere, in das Wesen einzudringen. Zu Liegnitz war 1524 die Reformation in vollem Umschwunge. Im Schutze seines hohen Gönners hielt Schwenkfeld viele begeisternde Vorträge, und empfahl fortwährend im heiligsten Ernste, als schroffen Gegensatz aller Aeußerlichkeiten, ein inneres Christenthum und eine dauernde Empfänglichkeit für göttliche Eingebung, und wollte, daß statt Brotes und Weines als äußerlicher Dinge im Abendmahle Christus selber lediglich als Seelenspeise genossen werde. Zwischen ihm und dem (starren) Luther erfolgte ein förmlicher Bruch, als er 1525 (Freitags nach Andreä) mit jenem zu Wittenberg auf Anlaß seines fürstlichen Gönners (in Beisein Dr. Bugenhagens) umsonst sich zu verständigen suchte. „Da wir beide uns auf Gottes Wort berufen, und doch uns entzweien; so muß nothwendigerweise einer von uns beiden des leibhaftigen Teufels sein.“ In Liegnitz sollte eine theologische Lehranstalt gegründet werden, Oekolampadius (der schweizerische Reformator) Lehrkräfte dafür schaffen. Valentin Trotzendorf, der berühmte, streng lutherische Rektor der Schule zu Goldberg, der Freiherr v. Zedlitz, welcher nach Neukirch den ersten lutherischen Pfarrer berufen, und Andre ließen nicht ab, Schwenkfeld so lange anzufechten und zu verdächtigen, bis dessen Ausweisung und Verbannung aus Liegnitz erfolgte 1529, da Friedrich den starr Lutherischen ein nur zu williges Ohr lieh. Die vertriebenen Schwenkfeldischen Geistlichen brachen der Reformation im Glazischen, namentlich im nördlichen, wo die Prediger-Stellen durch sie besetzt wurden, die Bahn.

Freilich wurden alle evangelische Seelsorger späterhin von dort wieder verjagt. Von Straßburg aus, wo er 5 Jahre sich behauptete, wirkte Schwenkfeld sowohl durch Reden als auch durch viele Sendschreiben an Hohe und Niedere. Um der Verwirrungen willen, welche er angeblich anrichtete, mußte er nach Augsburg flüchten (wo er sich lange eines in jeder Beziehung ansehnlichen Anhangs erfreuete), bis er, auch da bitter und viel angefochten, nach Ulm sich wendete. In Folge eines gelehrten Gesprächs mit Tübinger Theologen sollte er aller entwürdigenden Urtheile über äußre, gottesdienstliche Formen sich enthalten. Aber 1539 trat er unverhohlen mit dem ganzen Kerne seiner Lehre hervor. Nicht sowohl die Bibel ist das Wort Gottes, als vielmehr der Christus in uns. Predigt und Sakrament sind nichts werth; erstere nur eine Nebensache und Beihülfe für das innere, wahrhaftige, unmittelbare Leben mit Christo; inwendig muß man getauft sein mit dem heiligen Geiste. Die Rechtfertigung geschieht nicht durch die von außen zugerechnete Gerechtigkeit Christi, vielmehr in Erneuerung des inwendigen Menschen durch den Gnadengeist Christi. Jesus, obwohl von Maria geboren, ist keine Kreatur, sondern Gottheit. Ein Anstreifen an Eutyches Lehre (im 5. Jahrhunderte). Immer und immer drang er, ein Zeuge Gottes, ein Werkzeug des Herrn, auf thätiges Christenthum. Luther trat in dessen derber Weise feindselig gegen ihn auf. In Schmalkalden wurden 1540 seine Schriften zu lesen verboten, ja sogar verbrannt. Unstät mußte er umher irren (ohne sein Vaterland wiederzusehn), bis er, 71 Jahr alt, in der Nähe von Ulm ohne Wanken in seinem Glauben starb. — Mehrere Stellen aus seinen Schriften wurden den aufmerksamen Vereinsgliedern vorgelesen. — Wir wollen nicht den Stab über ihn brechen. Sehr schwer mag es in jenen bewegten Zeiten gewesen sein, überall das Rechte zu treffen. Hin und wieder haben sich in Schlesien Schwenkfelder erhalten. Im vorigen Jahrhunderte wanderten viele, durch die Jesuiten gedrängt, nach Amerika aus. Bei Philadelphia dort besteht noch eine (in ihren Gliedern hochgeachtete) besondre Gemeinde. Schwenkfelds Gedächtniß lebe in Schlesien fort. Er gelte nicht für einen „verdammten Ketzer", sondern für einen Christen. — Crüger kündigt an, daß, in Schreiberhau gedruckt, das 1. Heft „lutherischer Predigten" so eben erschienen, und bei ihm selber für 10 Sgr. zu haben sei; Crüger selbst, Girth, Laffert, Wachler, Weiß von hier, Maidorn bei Strehlen u. A. haben Beiträge dazu geliefert. — Nach einer kurzen Mittheilung Lierke's, des nie fehlenden, wird die Versammlung, wie immer, mit Gebete geschlossen.

E. a. w. P.

Breslau, 21. Novbr. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 20. d. M. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird ohne Modifikation angenommen. Tagesordnung: 1. Mittheilungen; 2. Fortsetzung des Allardschen Briefes; 3. Winke für Auswanderer; 4. Auswanderungs-Geographie.

1. Der Vorsitzende theilt das Ergebniß der letzten Vorstandssitzung mit, unter Anderem, daß der Vorstand von jetzt ab regelmäßige Sitzungen vor Beginn der Vereinssitzung halten werde. — Vorlesung eines Briefes aus Menassa, Staat Wisconsin. Dieses Land wird als ganz vortrefflich und in neuem Aufblühen begriffen geschildert, das seines Gleichen kaum unter den Unionsstaaten hat. Die vielen Verbindungen nach Osten und Westen werden den Staat in Kurzem zu einem der wichtigsten der Union, was den Binnenhandel betrifft, machen, und der vorzügliche Boden und das Klima eignen sich besonders für Deutsche, welche hier schon in sehr großer Zahl vorhanden sind. Ferner hat Wisconsin die freisinnigste demokratische Verfassung. Nur etwas gefällt dem Schreiber des Briefes nicht, daß nämlich die Wirthe, welche Branntwein oder Liqueure verkaufen eine Kaution von 1000 Dollar stellen müssen und daß sie für jeden Schaden, den Jemand innerhalb 24 Stunden anrichtet, verantwortlich sind, selbst in dem Falle, wenn der Beschädiger erweislich nicht betrunken und den Schaden nicht in Folge des Branntweingenusses angerichtet hat. Diese „unvernünftige" Bestimmung hat ihren Grund in den dort weit verbreiteten Mäßigkeits-Gesellschaften. — Ein Artikel der Auswanderungs-Zeitung von C. Gaillard beleuchtet einen Plan zur deutschen Kolonisirung in Central-Afrika und kann nicht genug davor warnen. — Der Vorsitzende theilt mit, daß die Sklavenfrage eine ungemeine Wichtigkeit für die Union habe und daß der Fall eines Zerfallens der Union nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, wenn diese Frage nicht mit aller Vorsicht behandelt wird.

2. Fortsetzung des Allardschen Briefes, welcher wieder mehrere vortreffliche und dem Auswanderer zu wissen nothwendige Winke enthielt.

3. Thiel machte die ersten Mittheilungen aus dem von ihm angeregten und angelegten Buche: „Winke für Auswanderer." Dieselben betrafen: a) die Einschiffungs-Häfen; b) Versorgung der Auswanderer mit eigenen Lebensmitteln (neben der Schiffskost), mit Waffen, einer kleinen Hausapotheke 2c.; c) die Verpflichtung der Rheder, die Auswanderer, wenn das Schiff nicht zum bestimmten Tage in See geht, zu beköstigen; d) Mitnahme von Kleidung, Wäsche, Handwerkszeug 2c. Die ersten drei Punkte wurden mit einigen Modificirungen zur Aufnahme in das Buch „Winke für Auswanderer" als geeignet befunden, der vierte Punkt wurde jedoch für eine spätere Besprechung vorbehalten.

4. Wegen vorgerückter Zeit wurde Punkt 4 der Tagesordnung vertagt. Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

C. W.

---

§ Breslau, 25. Nov. [13. Schwurgerichts-Sitzung.] Im April d. J. haben die Angeklagten Fiedler und Jäsche drei gewaltsame Diebstähle in theils bewohnten, theils unbewohnten Gebäuden gemeinschaftlich verübt. Sie wurden im Besitz des gestohlenen Gutes angetroffen und konnten den rechtmäßigen Erwerb desselben nicht nachweisen. Jäsche soll sogar geäußert haben, er würde Alles gern gestehen, wenn er sich nicht vor seinen Kameraden fürchten müßte. Aus der heutigen Beweisaufnahme geht hervor, daß der Werth der gestohlenen Sachen über 105 Thaler betrug. Der von den Angeklagten versuchte Alibibeweis mißlingt vollständig. Die Vertheidigung weiß zu Gunsten ihrer Klienten nichts anzuführen und überläßt deren Schicksal dem Ermessen der Herren Geschworenen. Das Verdikt lautet gegen beide Angeklagte auf „Schuldig." Der Gerichtshof verurtheilt:

1) den Fiedler wegen wiederholten gewaltsamen und zugleich dritten Diebstahls unter erschwerenden Umständen zu 15 Jahren Zuchthaus, Detention in einer Besserungsanstalt und demnächstiger Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 15 Jahre;
2) den Jäsche wegen ersten gewaltsamen Diebstahls unter erschwerenden Umständen, zu 2jähriger Zuchthausstrafe und 3jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Die Philipp'schen Eheleute sind der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt.

Am 27. Februar d. J. ist das Haus des Freistellenbesitzers Philipp, welches mit 150 Thalern in der Feuerkasse versichert war, niedergebrannt. Der Dienstknecht Markus hatte daselbst in der Nacht, in der das Feuer zum Ausbruch kam, eine Schlafstelle erhalten. Er machte eine sehr umständliche Beschreibung von der Verständigung der beiden Eheleute über die Anlegung des Feuers. Bei seiner heutigen Vernehmung läßt er sich auffallende Widersprüche zu Schulden kommen. Es ergiebt sich, daß Zeuge bereits wegen Diebstahls bestraft ist. Durch das Verhör der übrigen wird festgestellt, daß in der Wohnung der Philippschen Eheleute keinerlei Vorkehrungen für einen etwaigen Brand bemerkt wurden.

Die Geschworenen erklären beide Angeklagte für nicht schuldig. Es erfolgt dann auch die richterliche Freisprechung.

Der Belastungszeuge Markus wird als des Meineides verdächtig sofort in Haft genommen.

*** Aus der Provinz.** [Patriotismus.] **Ein preußisches Landeskind, welches bei einem Geistlichen in Russisch-Polen als Kutscher dient, kündigte seinem Dienstherrn bei der ersten Kunde von den Rüstungen Preußens den Dienst, weil er als Landwehrmann zur Fahne seines Regiments eilen müsse. Da sein Dienstherr in die Entlassung nicht willigte, entfernte er sich heimlich und ist auch bereits in die Reihen der Landwehr eingestellt worden.**

Mannigfaltiges.

— (Scenen aus Kurhessen.) Wir haben Gelegenheit gehabt, von Reisenden Manches über die Lage unserer braven Truppen unter dem Kommando des General-Lieutenant Grafen v. d. Gröben zu erfahren, was für unsere Leser von Interesse sein wird. Alles was Stärke und Stellung unserer Truppen betrifft, lassen wir natürlich weg. — In Niederhessen sind unsere Truppen freundlicher aufgenommen worden, als im Fuldaschen, und vor Allem freundlicher als im Eisenachschen, wo die demokratische und noch mehr die altweibische Gesinnung der Bevölkerung und die Widerwilligkeit der Beamten unseren Leuten manche Noth bereitet hat, und jetzt, seitdem ein Theil unserer Truppen wieder dort eingezogen ist, von Neuem bereitet. Im Fuldaschen sind unläugbar Sympathien für Baiern: dies hat sich auch mehrfach gezeigt. Der Kurfürst mag sich auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß seine Bundesgenossen diesen Theil seines Landes nicht wieder räumen werden. Man wird gewisse in neuester Zeit mehrfach besprochene Stipulationen, man wird dazu die „Sympathien der Bevölkerung" geltend machen, und damit schließen, Fulda zum integrirenden Theil der „einzig rein deutschen Großmacht" zu proklamiren. Wohl dem Kurfürsten, wenn es dabei bleibt; es wird aber nicht dabei bleiben, wenn die Baiern nach Kassel kommen. Dann Ade Schatz! Die Baiern werden schon eine Kriegsrechnung aufzustellen wissen, die den Schatz absorbirt, und werden in der Eintreibung ihrer Forderungen nicht so zart sein, als wir es gegen Baiern, Baden und Sachsen gewesen sind. Es wird dann das Retentionsrecht im vollsten Maße ausgeübt werden, und v. d. Pfordten wird seine ganze professorische Gelehrsamkeit noch einmal aufbieten, um die rechtliche Natur jedes Besitzes auch vi und vi amata zu beweisen. — Wahrlich, der Kurfürst sollte uns Dank wissen, daß wir vor Kassel und vor seinem Schatze liegen und denselben hüten! — Die Unfreundlichkeit mancher Wirthe im Fuldaschen, manche Prellereien, der Trotz mancher hessischen Beamten, die sich beständig hinter „Befehle" flüchteten — dieselben Beamten, die vorher gegen ihr Ministerium so gloriös Revolution gemacht hatten — war indessen nicht das Schlimmste, was unsere Brüder zu bestehen hatten, und wurde durch vielen guten Willen vergütet. Weit schlimmer war das fürchterliche Wetter, die ununterbrochen fortdauernden Regenströme, die unsere Leute in den Bivouac's im tiefen schwierigen Boden zu bestehen hatten, und das Schlimmste der Hohn der Baiern, die unsere Vorposten drängten und neckten, ohne daß diese schießen durften. Hätten diese schießen dürfen, so wäre das Drängen und Necken wohl unterblieben: denn bei jeder Gelegenheit haben die Baiern gezeigt, daß sie auf das Fürchterlichste zu renommiren verstehen, aber zum Anbeißen wenig Lust haben. Seit bei Bronnzell die Neunzehner Füsiliere einmal geschossen hatten, hat das Necken und Drängen gänzlich aufgehört, und als ein preußischer Offizier mit zwei Kürassieren baierischen Quartiermachern begegnete, warfen die Bierhelden Kasket und Gewehr weg, und flüchteten sich durch die Fulda. — Aber Wetter und baierischer Uebermuth haben, wenn auch schwer getragen, doch Heiterkeit und guten Muth unserer Leute nicht brechen können. Die jungen Leute haben die Ruhe des alten Soldaten und den Eifer des jungen in wunderbarer Weise vereinigt gezeigt, und in aller Bedrängniß haben sie nie gemurrt, ja sie haben ihre Nahrung oft auch mit den Wirthen getheilt! — Das Gefechtchen bei Bronnzell hatte die wackern Soldaten eben so erheitert, als die Gegner niedergedrückt und erbittert — die Baiern nämlich niedergedrückt und die Oesterreicher erbittert, denn preußische Füsiliere hatten sich österreichischen Jägern überlegen gezeigt. Ein Trompeter-Schimmel und ein Offizier-Paletot, verwundet, nehmen sich schlecht aus. Nichts soll komischer gewesen sein, als die gewaltigen Anstalten der Baiern nach dem Scharmützel, die damit endigten — daß sie nicht angriffen. Denn daß Bronnzell genommen sei, wie im Tagesbefehl des Fürsten Taxis gesagt ist, ist nicht wahr. — Noch glücklicher waren unsere Soldaten über die Nachricht von der Mobilmachung. Als der kommandirende General die Nachricht den Feldwachen und Truppen verkündete, die seit mehreren Tagen in tiefem Schlamme standen, seit Tagen bis auf den Leib durchnäßt und ohne die Erfrischung einer Vorwärtsbewegung, brach lauter Jubel aus und tausendstimmiges Hurrah erscholl Sr. Maj. dem Könige. — Freilich wurden die braven Leute nicht wenig niedergeschlagen, als sie nach dem Rencontre von Bronnzell zurückgehen mußten. Zurückgehen, ohne geschlagen zu sein, ist hart für alte Soldaten, tausendmal härter für junge. — Und als sie nun hören mußten, wie triumphirend die Baiern in Fulda eingerückt waren, wie sie sich auf dem Domplatz aufgestellt und dort Hurrah über ihren Sieg geschrieen hatten, da war ihnen gar das Herz wund. Aber doch sind sie fröhlich und guten Muths geblieben. — Die Fuldaer haben indessen den Unterschied zwischen Baiern und Preußen gründlich kennen gelernt. Denn auf's Bezahlen und höflich Bitten, wie es bei uns Mode ist, lassen sich die Baiern durchaus nicht ein. Die baierische Armee scheint den napoleonischen Traditionen so treu geblieben zu sein, als das baierische Kabinet. Doch lassen die Baiern sich wohl keine Mißhandlungen und muthwillige Verwüstungen zu Schulden kommen. — Unsere Leute sangen auf Vorposten den Baiern entgegen:

> Gefährlich ist's den Leu zu wecken
> Und schrecklich ist das Tigerthier,
> Doch, ach, das Schrecklichste der Schrecken
> Das ist ein Baier ohne Bier.

Und im Hanau'schen und Fulda'schen machen die Baiern ihrem Beruf keine Schande. „Sechs Mäßle" pro Tag komme einem bairischen Soldaten zu, sagen sie. Aber sie jammern über das Zeug, das sie dort trinken müssen. In Fulda kommt ein Hauptmann in ein Quartier, wo die Soldaten über das Essen geklagt haben. Supp' und G'müs findet er gut, aber „nu gebens das Bierle her." Kaum hat er es gekostet, so schneidet er ein Gesicht, als ob er vergiftet wäre: „Doa schloag des Dunner-soakersche Wetter 'noain: isch joa Hoainzle! mues Loagerbier soain!" — Ueberhaupt sorgen die Offiziere recht väterlich für die Leute. In einem anderen Quartier befahl der Hauptmann, seinen Leuten müsse ein Nachtlicht hingesetzt werden: „Könnt doch oainem woas Ungroad's in der Nacht poassiren!" und dazu Zündhölzer: „Es könnt doch a Zugwind kommen und des Noachtlicht oausgehn." — So lange der Baier hungrig und durstig ist, ist er wirklich „das Schrecklichste der Schrecken" und rabuschert was er kann: ist er pumpsatt, so wird er sanftmüthig und schläft ein. Ein paar Stunden am Tage, meinen die Fuldaer, hätten sie es arg genug, so lange sie nämlich die Einquartierung satt zu machen hätten, die ganze übrige Zeit hätten sie die größte Ruhe, denn da schliefe Alles. Insofern hätten sie es besser, als bei den ewig unruhigen Preußen. — Die in Fulda zurückgebliebenen kranken Preußen (17) werden von den Baiern sehr gut behandelt. — Auch zwei Gefangene haben unsere Vorposten gemacht, einen Offizier und einen betrunkenen Sergeanten, die sich in unsere Vorpostenkette verirrten und von einem Mann mit angelegtem Gewehr festgehalten wurden, obwohl Beide bewaffnet waren, bis der andere Mann die Feldwache vertirt hatte, worauf die Gefangenen nach Fulda gebracht wurden. Hier wurden sie bewirthet, tüchtig getränkt und zu Wagen nach Neuhof zurückgeschickt. — Ueber den kurfürstlichen Schatz in Kassel hat man die übertriebensten Gerüchte verbreitet. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß der Nominalbestand zwar sehr groß ist, aber sehr wenig baares Geld sich darin befindet. Fast der ganze Bestand besteht aus geldwerthen Papieren, die zum Theil sehr werthlos sind — z. B. befindet sich ein enormer Betrag an österreichischen Metalliques darunter.

(N. Pr. Z.)

— * Adam Oehlenschläger theilte mit den berühmtesten Schriftstellern Dänemarks das Bedürfniß, so schnell als möglich vor das Forum der deutschen Lesewelt zu treten. Ein großer Theil seiner Dichtungen ist daher bekanntlich auch deutsch geschrieben. Dies hat er mit seiner Biographie ebenfalls gethan, und zwar in Folge einer Aufforderung des mit so vielen bedeutenden Schriftstellern im engsten Verkehr stehenden Buchhändlers Josef Max in Breslau, des Verlegers seiner deutschen Schriften. Erst später übersetzte Oehlenschläger selbst diese Biographie ins Dänische. Auch die biographischen Aufzeichnungen seines Großvaters und Vaters, in einem Stammbuche niedergelegt, sind in deutscher Sprache geschrieben. Jene erste Lebensbeschreibung aber war lückenhaft und fragmentarisch; das Bedürfniß einer vollständigeren fühlte Oehlenschläger nicht minder als das Publikum. Ein uns nun komplett vorliegendes nachgelassenes Werk des unlängst verstorbenen, auch von Deutschen so begeistert gefeierten dänischen Dichters: „Meine Lebenserinnerungen", auf welches wir besonders die zahlreichen Besitzer einer Maxschen Ausgabe seiner Schriften aufmerksam machen möchten, soll diesem Bedürfnisse Genüge leisten. Und diese „Lebenserinnerungen" thun es auch, wenn gleich in eigenthümlicher Weise. Sie sind keine Biographie im gewöhnlichen Sinne des Wortes, streng historisch gesichtet und gegliedert; sie sind vielmehr eine Reihe von Erlebnissen, chronologisch geordnet, jedes für sich selbstständig dastehend, — Perlen, lose an einer Schnur aufgereiht und nicht immer von gleichem Werthe.

Der rechte Hermannsarm. *)

> Bandelhermanns rechten Arm
> Stahl ein Dieb — daß Gott erbarm! —
> Und ein Diebshallo erschallt
> Durch den Teutoburger Wald.
>
> O das Hussa und Hallo
> Macht die Zeitungsschreiber froh,
> Aber krankes deutsches Reich,
> Macht das Zeichen dich nicht bleich?
>
> Nein, mein krankes deutsches Reich
> Wirst durch Zeichen nicht mehr bleich,
> Hast der Wahrheit nur zu viel,
> Lügenspiel und Schelmenspiel.
>
> Schrei zum Dieb! zum Ehrenraub!
> Wälze dich in Asch' und Staub!
> Moskowit, Kroat, Pandur
> Will zerstampfen deine Flur.
>
> Ha der Schande, daß der Knecht,
> Daß der Sklave schreibt dein Recht,
> Stolzes tapfres Hessenland!
> Edles freies Holstenland!
>
> Daß der Kantschu und der Stock
> Klopfen darf den deutschen Rock,
> Daß uns Wien und Petersburg
> Mahnt des Arms der Teutoburg!
>
> Könige, Fürsten ohne Zahl —
> Fährt in keinen denn ein Strahl,
> Blitz von Freiheitstodsgethürst?
> Heißt doch Vorderstreiter Fürst.
>
> Hebt für deutschen Ehrenlauf
> Keiner denn das Banner auf?
> Ach! sein Schwarzrothgolden liegt,
> Und die Lüge höhnt und siegt.
>
> O mein Deutschland, dieser Born
> Hätt' er einen Tropfen Zorn,
> Nur ein Tröpfchen Hermannsblut,
> Augenblicks wär' Alles gut.
>
> Ja, mein Deutschland, du wärst da,
> Wärst mit allen Herzen da,
> Schlügst mit allen Schwerdtern drein,
> Wagte Einer, groß zu sein.

Moritz Arndt.

*) Das Denkmal nach Herrn v. Bandels Entwurf errichtet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 24. November. Dem Bildhauer und Vergolder Anton Ferdinand Neeß zu Köln ist unter dem 21. November 1850 ein Patent auf eine Maschine zum Ziehen von grundirten Leisten mit wellenförmigen Gliedern, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

* **Wien,** 24. November. Dem Grafen Albert Nostiz, Fürsten Edmund Klary, Frh. v. Riese, den Fabrikinhabern A. L. Müller und Comp. und A. W. Marbach, so wie der Teplitzer Stadtgemeinde, wurde die vorläufige prov. Bewilligung ertheilt, alle Vorbereitungen zur Ausführung des von ihnen beabsichtigten Baues einer Eisenbahn von Teplitz zur nördlichen Staatsbahn bei Außig, zu veranstalten, sammt allen mit dieser Bewilligung direktiomäßig verbundenen Rechten und Verpflichtungen, jedoch mit dem Beisatze, daß die erwähnten Vorbereitungen nach der eigenen Erklärung binnen sechs Monaten, vom Tage der zugestellten Eröffnung über die ertheilte Bewilligung vollendet sein müssen. Im Falle der wirklichen Ausführung des Unternehmens wurde die Expropriation nach den Bestimmungen des Konzessiongesetzes zugesichert. Zur Ausführung dieses Unternehmens wird eine Aktiengesellschaft gegründet.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. November d. J. wurden befördert 8461 Personen und eingenommen 19,188 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. November d. J. wurden befördert 2001 Personen und eingenommen 1882 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. Novbr. d. J. wurden befördert 1267 Personen und eingenommen 2444 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 16. bis incl. 22. Novbr. d. J. wurden befördert 1102 Personen und eingenommen 1908 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 17. bis 23. Nov. d. J. wurden befördert 2959 Personen und eingenommen 3104 Rtlr. 23 Sgr. 5 Pf.

Inserate.

Bekanntmachung,

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Serie XI.

Nachdem von den bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse abgegebenen Staats-Schuldscheinen von der Kontrole der Staats-Papiere die 8te Sendung mit den Coupons Serie XI. Nr. 1 bis 8 für die Jahre 1851 bis einschließlich 1854 versehen, zurückgelangt sind, werden die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen von Nr. 1273 bis 1456 incl. hierdurch veranlaßt, die Duplikats-Nachweisungen mit der Bescheinigung:

. . . . (buchstäblich) . . . . Stück Staats-Schuldscheine in dem summarischen Kapitalsbetrage von . . . . (buchstäblich) . . . . Reichsthalern, sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1851 bis 1854 einschließlich Serie XI. Nr. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau (hierselbst) an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hierdurch quittirend bescheinigt wird.

. . . . . den ten . . . . . 1850.
N. N.
(Name und Stand.)

zu versehen, gegen deren Rückgabe an die Regierungs-Haupt-Kasse die Aushändigung der Staats-Schuldscheine mit den dazu gehörigen Coupons von derselben erfolgen wird.

Die am Orte befindlichen Inhaber solcher Nachweisungen haben sich mit denselben, nachdem sie mit der obigen Bescheinigung versehen worden sind, Behufs des Umtausches in den Tagen Mittwoch und Sonnabend Vormittags während der Amtsstunden von 9 bis 1 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der gedachten Kasse, bei dem Landrentmeister Labitzke, pünktlich einzufinden. Auswärtige dagegen wollen diese bescheinigten Duplikats-Nachweisungen an die vorerwähnte Regierungs-Haupt-Kasse unter dem Rubro

„Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen"

einsenden, worauf die Staats-Schuldscheine mit Coupons versehen unter demselben portofreien Rubro an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Dabei bemerken wir noch, daß jeder Präsentant eines solchen mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt erachtet und die Aushändigung derselben daher an diese Präsentanten unbedenklich erfolgen wird.

Breslau, den 25. November 1850.

Königliche Regierung.

Von den Landwehrmännern des 1. Bataillons (Breslau) 10. Landwehr-Regiments sind Viele außer Stande, den nöthigen Vorrath an Charpie, Leinwand zu Kompressen und Binden, so wie die Beutel zu Reis und Salz sich selbst zu beschaffen. Die patriotischen Frauen Breslau's werden daher gebeten, ihre Vaterlandsliebe durch Opfer von Charpie, Leinwand, Binden, Beuteln von Tuch zu Salz und Leinwand zum Reis zu bethätigen und die desfallsigen Gaben recht bald im Bureau des Bataillons: Neue Taschenstraße Nr. 3, niederlegen zu wollen.

Breslau, den 19. November 1850.

Der Major u. Kommandeur des 1. Bataill. 10. Landw.-Regts.
v. Toll.*)

*) Diese Aufforderung wurde uns erst jetzt mitgetheilt.
Exped. d. Bresl. Z.

Unterzeichneter erlaubt sich die Herrn Urwähler für die erste Kammer zu einer Besprechung über die im 6ten Wahlbezirk (Matthias-, Jesuiten-, Claren-, Vincenz- und Franziskaner-Bezirk) nächstens stattfindende Wahl eines Wahlmanns, auf Dienstag den 26sten d., Abends 7 Uhr, in den Singsaal des katholischen Gymnasiums einzuladen.

Wissowa.

An Beiträgen für **Schleswig-Holstein** sind ferner eingegangen: von einer Whist-Gesellschaft in Militsch 1 Rthlr. 10 Sgr., der Schützen-Gesellschaft in Jauer 9 Rthlr. 20 Sgr., C. G. Herzog in Kreuzburg 4 Rthlr., Fräul. Bertha Ida Schaubert 2 Rthlr., Carl Neugebauer (für 12 Wochen) 1 Rthlr. 12 Sgr., aus den Häusern Albrechtsstr. 52 1 Rthlr. 12½ Sgr. und Nr. 56 26½ Sgr., kleine Feldgasse Nr. 8 28½ Sgr., Ketzerberg Nr. 2 (für 2 Wochen) 1 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Zusammen	22 Rthlr.	28 Sgr.	3 Pf.
Bereits angezeigt	5332 „	11 „	1 „
Summa	5355 Rthlr.	9 Sgr.	4 Pf.

Das Unterstützungs-Komitee.

Theater-Nachricht.

Dinstag den 26. Novbr. 48ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Herr Piepmeyer", oder: „Die Weltreise eines Breslauer Kapitalisten."** Zauberposse mit Gesang, Tanz und Gruppirungen, in drei Akten, bestehend aus einem Vorspiel, sechs Bildern und einem Nachspiel, von Karl Elmar. Musik von Adolph Müller.

Mittwoch den 27. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz der Frau Gundy. **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten, Musik von Halevy.

⊠ Mont. 29. XI. 4½. Rec. ⊠ V.

J. O. d. ⊠ R. Y. z. F. 30. XI. 12 U. St. And. F. u. R. □; 2 U. Sch. T. □.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Julie mit Herrn Moritz Plaut aus Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. November 1850.

Rittergutsbesitzer B. Rosenthal u. Frau.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ihren Freunden und Bekannten ergebenst:

Karl Klingauf, Regierungs-Geometer.
Amalie Klingauf, geb. Dehn.

Königsberg in Pr., den 17. Novbr. 1850.

Als Vermählte empfehlen sich:

Dr. Theodor Andersek, z. Z. Stabs-Arzt zu Glogau.
Emma Andersek, geb. Meißner.

Liegnitz, den 22. Novbr. 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 4½ Uhr wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Buckisch, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 24. Novbr. 1850.

B. H. Selle.

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh um 1½ Uhr wurde meine geliebte Frau, Anna, geb. Prang, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt allen lieben Freunden und Bekannten ergebenst an:

Aurel Anderssohn.

Breslau, den 25. November 1850.

Entbindungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.

Heute wurde meine geliebte Frau Marie, geb. v. Erichsen-Trolle, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Löwenberg, den 23. November 1850.

Der Kreisrichter, Obergerichts-Assessor Uhlmann.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend um halb 10 Uhr wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 25. November 1850.

Eugen Seidelmann.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M., Mittag ¾ auf 12 Uhr endete unser Gatte, Vater und Großvater, der ehemalige Gastwirth Christian Sander, in einem Alter von 60 Jahren und 6 Monaten am Lungenschlage seine irdische Laufbahn; welches wir statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Auras, den 24. November 1850.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Denen, die gütig Theil an meinem Geschicke nehmen, sei die ergebene Anzeige gewidmet, daß mein einziges Kind, Oskar, als Apotheker-Gehülfe den 17. November in dem Alter von beinahe 23 Jahren zu Neurode gestorben ist.

Müller, Pastor zu Sarne.

Todes-Anzeige.

Den gestern erfolgten Tod meines lieben Mannes, unseres Vaters, Sohnes und Bruders, des Kaufmann Julius Fuchs, zeigen wir Verwandten und Bekannten hierdurch, mit der Bitte um Theilnahme, ergebenst an.

Rankau, den 25. November 1850.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 11 Uhr verschied an Brustkrankheit und hinzugetretenem Lungenschlage der Organist und Lehrer Carl Bartnick in seinem 59. Lebensjahre. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige:

Die Hinterbliebenen.

Domslau, den 22. November 1850.

Todes-Anzeige.

Den am heutigen Morgen halb 2 Uhr erfolgten sanften Tod seiner geliebten Schwester, der verw. Frau Justiz-Kommissar Neumann, geb. Vogelsang, zeigt, statt jeder besonderen Meldung, ihren lieben Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, nur auf diesem Wege ergebenst an:

der k. Hofrath Dr. Vogelsang.

Breslau, den 24. November 1850.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr starb meine geliebte Frau Auguste, geb. Vollmar, in dem Alter von 25 Jahren, nach langen Leiden am Nervenfieber. Tief gebeugt zeige ich dies allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. Ludwigsthal, den 23. Novbr. 1850.

Fricke, Pastor.

Todes-Anzeige.

Am 23sten d. M., früh 2 Uhr, entschlief der königl. Steuer-Einnehmer Johann Heinrich Flöter zu Hundsfeld, im 61sten Jahre, welches wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bitend, tiefbetrübt anzeigen.

Hundsfeld, den 24. November 1850.

Die Hinterbliebenen.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 29. Novbr., Abends 6 Uhr. Vortrag des Herrn Professor Dr. Guhrauer: Mittheilungen aus Göthe's handschriftlichem Nachlass.

Breslau, den 25. November 1850.

Der General-Secretair Bartsch.

Geographische Section.

Mittwoch, den 27. Novbr, Abends 6 Uhr. Herr Apotheker Büttner: Resultate der meteorologischen Beobachtungen auf der Station Löwen.

Altes Theater in Breslau.

Heute Dienstag den 26. November.
Auf allgemeines Verlangen:
Große außerordentliche Vorstellung
des Herrn Professor
Herrmann
aus Hannover,
im Gebiete
der indischen und chinesischen Magie,
mit einem ganz neuen Programm in 3 Abthlg.

Preise der Plätze: Erste Rang-Loge 15 Sgr. Parquet 15 Sgr. Parterre 7½ Sgr. Gallerie-Loge 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Billets zu den Logen und numerirten Plätzen sind am Tage der Vorstellung beim Castellan Herrn Böhm im alten Theater zu haben.

Anfang 6½ Uhr.

Danksagung.

Das Comitee zur Stiftung des Professor Schrammschen Stipendien-Fonds für das hiesige königl. Gymnasium hat den gesammelten Betrag von 470 Rthl. 20 Sgr. heute an mich abgeliefert. Ich halte es demnach für meine Pflicht gegen alle die Herren, welche als frühere Schüler des verewigten Schramm sich dabei betheiliget haben, so wie auch gegen das Comitee, welches sich zu diesem Zwecke hier gebildet hat, im Namen der künftigen Nutznießer und im Namen meiner sämmtlichen Amtsgenossen hiermit öffentlich den aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen. Was gute Männer zu Ehren eines guten Mannes gesäet, wird gewiß gute Früchte tragen.

Leobschütz, den 23. November 1850.

Dr. Kruhl,
Direktor des königl. kath. Gymnasii.

Mildthätiges. Breslau, Bei der unter den Einwohnern im Schweidnitzer Angerbezirke von den Armenvätern bewirkten Einsammlung von Beiträgen zur Gewährung des Winterholzes für Arme, klopften die Armenväter auch an der Wohnung zweier unverheiratheter reicher Damen an. Gebührendermaßen wurden sie von dem Dienstmädchen angemeldet. Statt eines Beitrages erhielten sie aber den Bescheid, daß die Damen — welche von ihrem reichgepolsterten Ruhesessel in die Hütten der Armen wahrscheinlich nicht heruntersteigen mögen — nicht zu Hause seien, und, als weiter nach der Zeit gefragt wurde, wann die Damen anzutreffen seien, wurde ihnen der deutliche Bescheid, daß dies sehr ungewiß sei. Kein Beispiel zur Nachahmung.

Im Verlage von **Jm. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Unterweisendes

Musterbuch

zur richtigen Abfassung von

Briefen u. Geschäftsaufsätzen aller Art

für die verschiedenartigen Vorkommnisse im Leben, oder

Praktische Anweisung **für alle Stände** zum gehörigen schriftlichen Gedankenausdruck im **Freundschafts-, und Familien-Geschäftsverkehr,** erläutert durch 440 Musterbriefe und Formulare zu Geschäftsaufsätzen (Dokumenten, Urkunden, Scheinen), so wie Eingangs- u. Schlußformeln zu den einzelnen Briefarten. Nebst Regeln übes das Aeußere und Versenden der Briefe, das Titelwesen 2c. 2c. und 33 erklärenden Abbildungen.

Von **Gg. A. Winter,** (Oberlehrer.)
Vielfach erweiterte und sehr vermehrte Ausgabe von desselben Verfassers „Briefschüler 2te Auflage."
eleg. geb. 20 Sgr.

Ein durch und durch praktisches Buch, welches bereits in seiner ursprünglichen Gestalt (als Schulbuch) als treffliches Hülfsmittel zur Ausbildung des Styls so großen Beifall fand, daß von vielen Seiten an den Verfasser der Wunsch gerichtet ward, doch auch eine besondere, erweiterte Ausg. für Erwachsene einzurichten. Nach dem einstimmigen Urtheile ist alles darin Enthaltene aus dem Leben gegriffen, der Styl weder gesucht, noch verwässert, sondern fließend, rein durchaus einfach und ganz natürlich; jede Seite biete Brauchbares in Menge. Daß es sich überhaupt in jeder Weise vor den gewöhnlichen Briefstellern, Haussekretären 2c. ehrenvoll auszeichnet, versteht sich wohl von selbst, denn Winters höchst praktische Leistungen sind allwärts rühmlichst genug bekannt, und seine Schriften in sehr vielen Schulen des In- und Auslandes verbreitet.

Anzeige für Offiziere.

Durch alle Buch- und Landkartenhandlungen ist gratis zu haben, in Breslau bei Graß, Barth u. Comp., — G. P. Aderholz, — Gosohorsky, — F. Hirt, — Kern, — W. G. Korn, — Max u. Komp., — Schulz u. Comp., — Trewendt:

Uebersichtsnetz von Reymann's
Topograph. Militärkarte von Deutschland,
in 359 Blättern, Maaßstab 1/200000 der natürlichen Größe, das Blatt kostet 15 Sgr., — bei Bestellung der ganzen Karte oder mindestens 40 verschiedener Blätter das Blatt 10 Sgr.

Von dieser **klassischen Spezialkarte** sind circa 200 Blätter (ganz Nord- und Mittel-Deutschland) erschienen und in allen Buch- und Landkartenhandlungen vorräthig oder in kürzester Zeit zu erhalten. **Von allen Spezialkarten über Deutschland nimmt diese bekanntlich ihrer Gediegenheit und Richtigkeit wegen den ersten Platz ein.**
(Verlag von C. Flemming.)

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Schmiedebrücke Nr. 12 belegenen, dem Kaufmann Friedrich Gustav Pohl gehörigen, auf 20,891 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 30. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine wird das Reichskrämer-Mittel hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 3. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Hirschgasse Nr. 6 belegenen, den Gebrüdern Linke, Gärtner Johann Joseph August und Kandidat Johann Karl August gehörigen, auf 5283 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 30. Mai 1851,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Der Partikulier Karl Tschech wird zu diesem Termine vorgeladen.
Breslau, den 21. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier am Mauritiusplatz Nr. 9 belegenen, dem Zimmermeister Joseph Morawe gehörigen, auf 6219 Rthlr. 2 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 30. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer (Junkernstr. Nr. 10) anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 5. Septbr. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den **4. Dezember** c. Vormittags 9 Uhr, sollen im Forst des Kämmerei-Guts Ransern Nutzhölzer, hauptsächlich in Eichen bestehend, aber auch Rüstern und Buchen auf dem Stamme an den Meistbietenden, der sofort ein Drittel seines Gebots baar einzahlen muß, öffentlich verkauft werden.
Breslau, d. 21. November 1850.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 30 a. belegenen, dem Uhrmacher Karl Gustav Liebich gehörigen, auf 8977 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 29. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Appell.-Ger.-Assessor v. Uechtritz in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine wird der Gerichts-Rendant a. D. Friedrich Berger hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 6. August 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendige Subhastation.

Das nach der, nebst Hypothekenschein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 9570 Rtl. 24 Sgr. 1¾ Pf. abgeschätzte, unter der Nummer 291 des Hypothekenbuchs hierselbst belegene Haus soll
den 2. Mai 1851, Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Reisse, den 11. Oktober 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Indem wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß zur Eröffnung des Fürstenthums-Tages bei der unterzeichneten Landschaft der 16. Dezember d. J. zur Einzahlung der Pfandbrief-Interessen bei der hiesigen Landschaftskasse die Tage vom 18. Dezember bis inclusive 24. Dezember d. J., mit Ausschluß des dazwischen liegenden Sonntages und zur Einlösung der an Weihnachten d. J. fälligen Zins-Coupons der 30. und 31. Dezember d. J. bestimmt worden sind, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam:

1) daß jeder Inhaber von Zins-Coupos und Einziehungs-Recognitionen, welcher deren mehr als 5 zur Realisation präsentiren will, gehalten ist, zugleich mit den Dokumenten, ein Verzeichniß derselben einzureichen, worin die Coupons nach der Nummer, der Litera und dem Zinsenbetrage, die Einziehungs-Rekognitionen aber nach der Pfandbrief-Bezeichnung, dem Kapitals-Betrage, dem Fälligkeits-Termine und der Firma der ausfertigenden Landschaft verzeichnet stehen; und
2) daß solche Einziehungs-Recognitionen, deren Fälligkeit schon vor dem laufenden Termine eingetreten war, ingleichen gekündigte Pfandbriefe, welche erst im Fälligkeits-Termine eingeliefert werden, ihre Realisation nur bei der General-Landschafts-Hauptkasse in Breslau finden.

Oels, den 16. November 1850.
Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.

Oeffentliche Vorladung.

Die von dem Ackerbürger Johann Schaletzky hierselbst unterm 22. November 1820 ausgestellte gerichtliche Obligation, aus welcher laut der derselben beigefügten Rekognition vom 22. November 1820 für die Schullehrer Jakob Mastalskischen Eheleute auf der hierorts sub Nr. 204 belegenen Possession 100 Rtl. eingetragen stehen, ist angeblich verloren gegangen.
Auf den Antrag des Tuchmachers Albin Mierzowski von hier, Namens der Erben der Jakob Mastalskischen Eheleute, werden alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche auf das beschriebene Dokument oder auf die Forderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens in dem hierzu
auf den 30. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
hierorts angesetzten Termine in Person oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, wozu der hiesige Rechtsanwalt Schmeer, und die Rechts-Anwälte Weidlich, Matthes und Adamczik zu Gleiwitz vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen an das fragliche Dokument unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präkludirt, das Dokument amortisirt und mit der Löschung der Forderung im Hypothekenbuche wird verfahren werden.
Peiskretscham, den 25. August 1850.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lauban.
Das Wundesche Bauergut Nr. 53 zu Nieder-Linda, abgeschätzt auf 5186 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe soll am
6. Februar 1851, Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Lauban, den 22. Juni 1850.

Holz-Verkauf.

Aus dem königlichen Forstrevier Nimkau sollen am
Freitag, den 6. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in der Brauerei zu Klein-Pogul öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

1) **aus dem Schutzbezirk Pogul** circa 74 Stück Eichen, Weißbuchen, Rüstern, Pappeln und Kiefern Nutzenden, 5¼ Klaftern Eichen-Böttcherholz, 3 Eichen Schiffsprangen, so wie 350 Klaftern Eichen, Weißbuchen, Rüstern, Obstbaum, Pappeln 2c. Scheit-, Knüppel-, Stockholz und 109 Schock Reisig;
2) **aus den Schutzbezirken Regnitz und Grossen** circa 3 Schock Weiden-Korbruthen.

Der Forstaufseher Malende zu Pogul, der Förster Welzel zu Regnitz und der Waldwärter Weiß zu Grossen werden Kauflustigen auf Verlangen die Hölzer vorzeigen.
Nimkau, den 22. November 1850.
Der königlicher Oberförster Schönn.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 28. d. M.,** sollen zu **Herrnprotsch,**
am **Montag, den 2. Dezember,** zu **Peiskerwitz,** jedes Mal um 9 Uhr Vormittags, Nutzhölzer, hauptsächlich in Eichen bestehend, aber auch einige Rüstern und Buchen, auf dem Stamme an den Meistbietenden, der sofort ein Drittel seines Gebots baar einzahlen muß, öffentlich verkauft werden.
Breslau, den 21. November 1850.
Die Direktion
des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Kaviar-Anzeige.

Von wirklich frischem, ächt astrachanem, großkörnigen Kaviar erhielt ich gestern einen neuen Transport in ausgezeichnet schöner Prima-Qualität und empfehle bei Abnahme zum Wiederverkauf und im Einzelnen möglichst billig.

Carl Jos. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Christian Gottlieb Heider gehörige auf dem Ackerstück Nr. 37 des Hypothekenbuchs hieselbst, von dem Glogauerthor belegene holländische Mühlen-Etablissement nebst Zubehör an Wohn- und Bäckerei-Gebäude, Garten- und Ackerland, abgeschätzt nach dem Materialwerthe auf 5984 Rtlr. 15 Sgr., und nach dem Ertragswerthe auf 12,970 Rtlr. 1 Sgr. 8 Pf. soll im Bietungstermin
den 27. Januar 1851
Vorm. 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe nebst Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.
Polkwitz, den 5. Juni 1850.
Die königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 27. d. Mts. Mittags 12 Uhr sollen im städtischen Marstalle
4 Schweine
gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
Breslau, den 25. Novbr. 1850
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 27. d. M., Vorm. 9 Uhr, Fortsetzung der Auktion von Putzsachen und Schnittwaaren in Nr. 42 Breitestraße.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Der von uns girirte Prima-Wechsel von 700 Rthl., gezogen von Simon Töplitz in Warschau auf Mendelssohn und Comp. in Berlin, am 18. Januar k. J. zahlbar, ist abhanden gekommen, vor dessen Ankauf hierdurch gewarnt wird. **Gebr. Guttentag.**

Ausländische Kassen-Anweisungen und Eisenbahn-Coupons kann ich unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen von meinen geehrten Geschäftsfreunden nur zu dem Berliner Tageskurse in Zahlung annehmen.
Frankfurt a. d. O., den 24. Novbr. 1850.
H. F. L. Günther.

Für meine an der Brustkrankheit leidende Mitmenschen.

Schon seit mehren Jahren litt ich an Brustbeschwerden, die jedoch von Jahr zu Jahr zunahmen, so daß sie endlich in die förmliche Lungenschwindsucht übergingen. — Alle, selbst die bei den berühmtesten Aerzten nachgesuchte Hülfe, blieb fruchtlos, und ich sah mich, leider! als unheilbar aufgegeben. — Auf einer im verflossenen Herbste nothgedrungenen Geschäftskreise nach Deutschland, würde mir ein kuratives Mittel gegen die Brustkrankheit, Schwind- und Lungensucht 2c. empfohlen, welches in einem Tranke besteht, und bei einem gewissen Herrn **F. Winther zu Hamburg,** Schulterblatt Nr. 15, die Flasche nebst Gebrauchszettel, für 1 holländ. Duk. und 8 Gr. für Emballage, zu bekommen ist. Ob zwar kein Freund von Geheimmitteln, entschloß ich — als Hülfsloser — mich dennoch, mit einer Flasche, die ich mir kommen ließ, den Versuch zu machen. — Mit der unbeschreiblichsten Freude spürte ich bald die heilsamste Wirkung dieses kraftvollen Trankes. — Sogleich verschrieb ich mir noch drei Flaschen auf Einmal. Meine Gesundheit nahm hierauf fortwährend, fühlbar und sichtbar, zu, so — daß ich mich jetzt, Gott Lob! als völlig hergestellt betrachte. — Da ich es für Pflicht halte, dieses unschätzbare Heilmittel allen meinen Leidensgefährten gewissenhaft zu empfehlen, so weihe ich dem Erfinder desselben hiermit ein schuldiges Dankopfer.
C. F. Krusinski, Rittergutsbesitzer bei Mietau.

Danksagung.

Viele Jahre hatte ich an einem Brustübel und Bluthusten oder Blutbrechen zu leiden, welches bei der kleinsten Anstrengung sich einstellte und mich von jedem Geschäfte zurückhielt. Wenn gleich alle Mittel angewendei wurden, mich von dieser schrecklichen Krankheit zu befreien, so mußte ich dennoch an meiner Genesung verzweifeln, indem sich täglich mein Zustand verschlimmerte. Endlich ersah ich aus einem öffentlichen Blatte eine Empfehlung über ein sogenanntes Heilmittel für Brustkranke, welches in einem Tranke bestehe und bei einem gewissen Herrn **Fr. Winther,** Kommissionär zu Hamburg, Schulterblatt Nr. 15, die Flasche nebst Gebrauchszettel für 1 holländischen Dukaten und 8 gGr. zur Emballage zu bekommen sei. Ob zwar ich nun durchaus keine Hoffnung mehr hatte, je wieder meine Gesundheit zu erlangen, so entschloß ich — als Hülfloser — mich dennoch mit zwei Flaschen, die ich mir kommen ließ, einen Versuch zu machen. — Mit der innigsten Freude spürte ich bald die wohlthätige Wirkung dieses vortrefflichen Trankes, worauf ich den Gebrauch fortsetzte und nun durch Gottes Hülfe und der köstlichen Medizin wieder völlig gesund bin. Dies zur Nachricht für alle Brustkranke.
Hamburg, Pferdemarktplatz Nr. 50.
J. A. Witthöft.

Zeugniß.

Die Pflicht der Dankbarkeit fordert mich auf, dem Herrn Kommissionär **Friedrich Winther,** Schulterblatt Nr. 15, vor Hamburg, hierdurch öffentlich für das bei ihm in Kommission zu habende Heilmittel für Brust- und Auszehrungsleiden ein empfehlendes Zeugniß auszustellen. Die außerordentliche Wirksamkeit desselben hat sich an mir, der ich seit Jahren an den unvermeidlichen Folgen meiner Berufsarbeit, der sogenannten Steinbrecherkrankheit, d. h. Auszehrung, gelitten habe, und die zu heilen alle ärztliche Kunst sich bisher vergeblich bemüht hat, auf die wohlthätigste und heilsamste Weise bewährt. Indem ich daher Herrn Winther meinen innigsten Dank aus der Ferne zurufe, ersuche ich ihn zugleich mit der Bitte, durch Veröffentlichung desselben die Aufmerksamkeit aller meiner an diesem Uebel leidenden Mitmenschen auf dieses Heilmittel zu ihrem Wohle hinzulenken. Der Preis einer Flasche nebst Gebrauchszettel beträgt einen holländischen Dukaten und 8 gute Groschen zur Emballage.
Reichstein, bei Königstein, im Königreich Sachsen, am 17. März 1849.
Traugott Franz, Steinbrecher.

Anerkennung und Empfehlung.

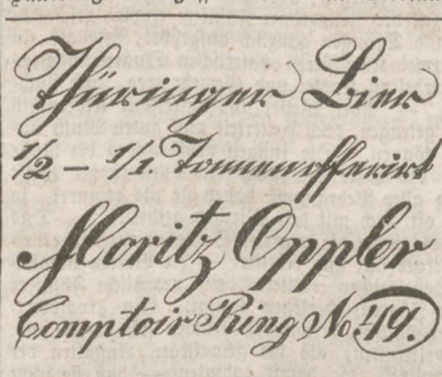
König's Hôtel garni, Albrechtsstr. 33 dem reisenden Publikum zu empfehlen, wäre überflüssig, da es durch gute freundliche Aufnahme und prompte reele Bedienung sich selbst genügend empfiehlt. Anerkennende Erwähnung jedoch verdient, wie meine den 15. November in diesem Hôtel vergessene Geldtasche, in welcher eine nicht unbedeutende Summe sich befand, Tages darauf mit ihrem Inhalt mir nach meinem Wohnort nachgesendet wurde, noch ehe ich daran erinnerte.
Czuchow bei Gleiwitz, 22. Nov. 1850.
Freiherr **Carl v. Welczeck.**

Die **Hauptniederlage des baierischen Lagerbiers** aus Medingen bei Dresden habe ich übernommen. Bei Abnahme von 10 Eimern wird ein Rabatt bewilligt.
C. Maisse,
Altbüsser-Straße Nr. 60.

Ein junger Mann, Oekonom, unverheirathet und militärfrei, welcher seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse legitimiren kann, sucht sofort als solcher eine Anstellung. Gütige Offerten werden erbeten abzugeben Ohlauer Straße Nr. 65 im Gewölbe.

Anzeige für Herrschaften.

Ein mit authentischen und vorzüglichen Qualifikations- und Führungs-Zeugnissen versehener und ganz militärfreier Mann erbietet sich zum Dienste als Kalkulator, Rechnungsführer, Polizeiverwalter oder Sekretär. Näheres wird nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.



Waldschlößchen-Bier

in Gebinden von einem halben Eimer auf, empfehlen: **Gebr. Oppler,**
Haupt-Niederlage Ring 8, in den 7 Kurfürsten.

Die
russischen Dampfbäder

sind täglich von Vormittag 9 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. **Amand Stiller.**

Der **Buchhalter Wanger** befindet sich nicht mehr in meinen Diensten.
Amand Stiller,
königl. Hof-Zimmer-Maler.

Frischen Schellfisch, Dorsch und See-Zander

empfing wiederum und empfiehlt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1 und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Ein gebrauchter Handwagen steht zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

Ein guter Kavalerie-Offizier-Säbel ist wohlfeil zu verkaufen Mittelgasse Nr. 2, 1 Treppe.

Züchen-Leinwand,

den vollständigen Bezug von 1 Rthl. 5 Sgr. an, verkauft unter Garantie der Echtheit die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung:
Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiede-Straße 41, zur Stadt Warschau.

Signal-Hörner, Signal-Trompeten, Trommeln, werden probemäßig angefertigt bei **J. Schöngarth,** Instrumentenbauer, Weiden-Straße Nr. 22.

Die Kreiskarten Schlesiens, fast neu, 57 Stück, Ldpr. 12 für 3 Rthl., einzeln das Stück à 3 Sgr., bei
Schlesinger, Kupferschmiede-Straße Nr. 31.

Ein militärfreier Wirthschafts-Schreiber findet ein Unterkommen zu Weihnachten in Groß-Schottgau bei Canth.
Nur persönliche Anmeldungen werden berücksichtigt und beantwortet.

Repositorium und Ladentisch für ein Spezerei-Gewölbe werden zu kaufen gesucht.
Adressen sind Schweidnitzer-Straße Nr. 30 im Gewölbe abzugeben.

Teltower Dauer-Rübchen,
Geräucherten Lachs,
Echt astrachanischen fließenden Kaviar,
Görzer Maronen,
Muskateller Trauben-Rosinen,
empfiehlt
Herrmann Enke,
Tauenzienstraße Nr. 78, Ecke der Blumenstraße.

Eigener 1850er Ernte
Samen
der neuen
Riesen-Futter-Runkelrübe,
pro Pfund 12 Sgr.
und der
Zuckerrunkelrübe,
offerirt: **Friedrich Gustav Pohl,**
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Bock-Verkauf.

In meiner zu Ulbersdorff gehörigen Stamm-Schäferei von Ober-Schönau, fängt der Bock-Verkauf mit dem 15. Dezember an. Für die Gesundheit der Heerde wird garantirt.
Ulbersdorff, im Kreise Oels. **Nowag.**

Holsteiner Austern bei E. Wendt u. Comp.



Ein großer, weiß- und braungefleckter Jagdhund ist entlaufen. Wer denselben Malergasse Nr. 8 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf desselben wird gewarnt.

Ein Frachtwagen mit 2 Sätzen Rädern steht zu verkaufen, Blücherplatz 14, beim Haushälter.

Mühlgasse Nr. 2 ist im 1. Stock eine freundliche Wohnung von 5 Stuben, Entree, heller Küche nebst Beigelaß von Ostern k. J. ab, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Boden-Vermiethung.

Im Hospital zu St. Bernhardin ist vom 1. Januar 1851 ab ein luftiger Schüttboden zu vermiethen. **Das Vorsteher-Amt.**

Ein großes Parterre-Lokal,

bestehend aus 1 Saal, mit 2 großen Stuben verbunden, 3 Eingängen, Gaseinrichtung, Kochstube und Lagerkellern, ist Ohlauerstraße 75, dem weißen Adler schrägüber, sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen

ein Theil der ersten Etage, größer oder kleiner, Junkernstraße Nr. 31.

Empfehlenswerthe Fest-Geschenke.

Kn unserm Verlage erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Graß Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20:

Henning Julius Dr. Ehrentempel deutscher Dichter, von Luther bis auf die Gegenwart; Kern deutscher Poesie. Ein Buch für Schule und Haus. 2. Stereotypausgabe. Preis geh. 25 Sgr., geb. 1 Rtl. 5 Sgr.

Eine treffliche der Zeitfolge nach geordnete Auswahl aus 125 der vorzüglichsten deutschen Dichter; jedem ist ein Lebensabriß vorangeschickt, so daß diese Gedichtsammlnng zugleich eine werthvolle Literaturgeschichte darbietet.

Ein Seitenstück zu Obigem bildet:

Henning Julius Dr. Ehrentempel deutscher Schriftsteller, von Luther bis auf die Gegenwart. Kern deutscher Prosa. Ein Buch für Schule und Haus. Preis geh. 25 Sgr., geb. 1 Rtl. 5 Sgr.

Der Ehrentempel deutscher Schriftsteller veranschaulicht die allmäliche Entwickelung der deutschen Prosa in ihren Hauptvertretern, durch eine Reihe möglichst inhaltreicher und charakteristischer Mittheilungen, und ist zu gleicher Zeit ein Lehr- und Handbuch des prosaischen Styls, Lebensgeschichtliche Einleitungen der Schriftsteller und Kritiken ihrer Werke sind beigefügt.

Ferner empfehlen wir:

Wollheim da Fonseca Dr. Kurzgefaßte Mythologie aller Völker der Erde, mit Abbildungen. Preis geh. 1½ Rtl., geb. 2 Rtl.

Der Verfasser theilt in diesem Werke seine gründlichen Forschungen auf dem Gebiete der indischen Mythologie mit; auch die griechische, römische und nordische Mythologie ist hier mit Geist und in anziehender Darstellung behandelt. Die beigegebenen in Holz geschnittenen Abbildungen sind eine würdige Zugabe, und erhöhen den Werth des Buches.

Von demselben Verfasser verließ soeben die Pressen:

Kurzgefaßte Geschichte der deutschen Literatur, nebst einem Anhange Bühnenzustände und Vorschläge zur Verbesserung derselben. Preis geh. 1 Rtlr.

Hamburg und New-York. **Schuberth u. Comp.**

Durch alle schlesischen Buchhandlungen ist zu beziehen, in Posen durch Mittler:

Spezial-Karte von Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider, Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.
4 Blatt, 4 Fuß 4 Zoll breit, 3 Fuß 13 Zoll hoch. Preis 4 Rthlr.
Gebunden in Buchform 5 Rthlr. 20 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

— Dinstag den 26. November —

wird fortgesetzt der billige Verkauf, der für dieses Jahr in den Preisen bedeutend zurückgesetzten Waaren,

und empfehle ich meinen geehrten Kunden, besonders nachstehende Waaren:

Eine große Partie wollener Kleider-Stoffe, sowohl Mousseline de Laines, wie auch festere Stoffe, die besonders zu Haus- und gewöhnlichen Ausgeh-Kleidern sich eignen, in außerordentlich schönen Farbenstellungen, à 2½, 3, 3½ und 4 Rthl.; eine Partie ganz feine wollene Stoffe, à 4 und 5 Rthl. pro Robe.

Eine große Partie wollener Umschlage-Tücher, 14/4 große, für den alltäglichen Gebrauch, in ganz schwerer Waare, à 1½, 1¾ und 2 Rthl.; 12/4 große, etwas leichtere Gattung, à 1 und 1¼ Rthl.; kleinere für Mädchen, à 10, 15, 20, 25 und 30 Sgr.; eine große Partie rein wollener Double-Shawls, in den allerneuesten Dessins, à 3, 4 und 5 Rthl.

Eine große Partie guter gewirkter Umschlage-Tücher, 14/4 groß, schwarzgrund, weiß, kornblau, grün, gelb u. s. w., à 4, 5, 6 bis 8 und 10 Rthl., mit der Bemerkung, daß solche bisher einen doppelt hohen Preis hatten.

Für Herren: Eine große Auswahl Westen in Sammt, Seide und Wolle, seidene Hals-Tücher, sowohl schwarze wie auch bunte, schwere seidene waschächte Taschentücher, über hundert Muster zur Auswahl, à 1, 1⅙ und 1⅓ Rthl. pro Stück.

Louis Schlesinger,
Ring und Blücherplatz-Ecke, im Hause des Weinkaufmann Philippi.

NB. Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage

Reuschestraße Nr. 19
eine Colonial-, Farbewaaren-, Cigarren- und Tabak-Handlung

eröffnet habe, und empfehle ich dieselbe unter Zusicherung der reelsten und billigsten Bedienung zur geneigten Beachtung.
Breslau, den 26. Novbr. 1850. **Robert Neugebauer.**

Zwei kleine Pferde, echt polnische Race, ein halbgedeckter Wagen, auch als Jagdwagen brauchbar, ein **Sattel** mit Kandare und ein Paar gute **Geschirre** sind billig zu verkaufen: Mäntlergasse Nr. 16 im Gewölbe.

Die Wachswaaren-Fabrik und Niederlage

von Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 7,

im Segen Jakobs, im 2ten Viertel vom Ringe, das 2te Haus von der Ecke der Schuhbrücke, empfiehlt ihr reichhaltiges Waaren-Lager bei reeler und billigster Bedienung gefälliger Beachtung.

Wiederverkäufer genießen bei Partie-Entnahme verhältnißmäßige Preis-Ermäßigung.

Neue Weinstube zur „Stillen Musik."

In unserem Geschäftslokale **Altbüsserstraße Nr. 11,** vis-à-vis der Magdalenen-Kirche, haben wir von heute an eine Weinstube etablirt, was wir hiermit anzuzeigen die Ehre haben.
Breslau, den 19. November 1850. **Gebr. Lippmann.**

Eine gut möblirte Stube, auch ein Flügel, bald zu vermiethen Werderstraße Nr. 29, 2 Tr.

König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Landrath Baron v. Zedlitz aus Glaz. Kfm. Hager aus Köln. Referendarius Treutler aus Waldenburg. Gutsbes. v. Prittwitz-Gaffron aus Pühlau. Gutsbes. Baron v. Steinäcker aus Dolzig. Gutsbes. v. Bothmer aus Pommern. Gutsbes. Barchewitz aus Berlin kommend.

Ohlauer Straße Nr. 8

sind Hof-Wohnungen im 2ten und 3ten Stock verschiedener Größe, zu Weihnachten c. beziehbar, zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Rüböl in loco 11¾ Rtl. ohne Umsatz.
Zink gewinnt nicht an Lebhaftigkeit und wir haben sehr wenig Aussicht, daß es bald besser werden könnte.

23. u. 24. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,40"'	27"6,86"'	27"7,85"'
Thermometer	+ 2,5	+ 4,2	+ 6,7
Windrichtung	O	N	WNW
Luftkreis	trübe	trübe	wolkig

24. u. 25. Novbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"6,67"'	27"4,52"'	27"4,18"'
Thermometer	+ 3,5	+ 4,3	+ 6,7
Windrichtung	S	S	SW
Luftkreis	heiter	trübe	überwölkt

Börsenberichte.

Breslau, 25. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 111¼ Br. Polnisch Courant 92½ Gld. Oesterreichische Banknoten 76¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 113 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 99¼ Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 94 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 76½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 96½ Br., neue 3½ % 84¾ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 89¼ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 99 Br., Litt. B. 4 % 95½ Br., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe 92 B., neue 92 Br. Polnische Schatz-Obligationen 73 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % — — Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 97¼ Br., Litt. B. 95 Br. Krakau-Oberschlesische 53 Br. Niederschlesisch-Märkische — — Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 29¼ Gld. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 2 Monat 141¼ Gl. Berlin 2 Monat 99⅙ Gl., k. Sicht 100 1/12 Br. Hamburg 2 Monat 150 Br., k. Sicht 151½ Br. London 3 Monat 6. 19⅔ Br. Paris 2 Monat 79⅔ Br.

Wiener Sonntagsbörse, 24. November (12 Uhr). Die Tendenz ist fortwährend zum Fallen der Papiere und zum Steigen der Münzen. Heute wurde noch kein Geschäft gewacht; Gold ist für 41½ nicht zu haben gewesen. — Sehr bedeutende Verkaufordres von Wiener Briefen sind aus Berlin, Hamburg und Frankfurt eingelaufen.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.